197. Sonnabend, den 24. August 1867. 197.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 23. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Königlich Belgischen Major van der Smissen den Königlichen Kronenorden zweiter Klasse zu verleihen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, 23. August, Abends. Die „Wiener Abendpost" bemerkt über die Salzburger Reise des französischen Kaiserpaares: Die Zusammenkunft fand einen ihrem Beginne vollkommen entsprechenden Abschluß. Das Ergebniß wird und soll nach keiner Seite ein offensives sein. Wir haben wohl nicht Ursache, alle Gerüchte, welche mit unserer, wie es scheint, in weitesten Kreisen getheilten Ueberzeugung nicht übereinstimmen, noch ausdrücklich als irrig zu bezeichnen.

— Die „Wiener Korrespondenz" kann auf das Bestimmteste versichern, daß die Mittheilung eines französischen Blattes über eine Unterredung des kaiserlich östreichischen Botschafters in Rom mit dem Kardinal Antonelli, wobei letzterer zu persönlichen Invektiven sich habe hinreißen lassen, durchaus auf plumper Entstellung und Uebertreibung beruht.

München, 23. August, Abends. Der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen sind ohne Aufenthalt hier durchgereist und im Auftrage des Königs auf dem Bahnhofe vom Fürsten Hohenlohe begrüßt worden.

Petersburg, 23. August, Nachmittags. Auf kaiserlichen Befehl haben in den nordwestlichen Gouvernements die Kriegsgerichte, außer bei Vergehen gegen die öffentliche Ruhe, ihre Thätigkeit einzustellen. — Aus Livadia wird gemeldet, daß der Kaiser am 21. d. Mts. Fuad-Pascha empfangen habe, welcher ein Handschreiben des Sultans überreichte.

Nochmals über die Abstimmung unserer vormaligen Reichstags-Abgeordneten.

Eine Sorte von Wahl-Agitation, der alle Mittel recht sind, wenn sie nur Erfolg versprechen, hat sich selbst nicht gescheut, die Abstimmung des Abgeordneten v. Bethmann-Hollweg in der Militär-Budgetfrage zu verdunkeln. Es wird ihm nachgesagt, und zwar mit nicht mißzuverstehenden Worten: „Herr v. B.-H. hat **gegen** das Ujest-Bennig'sche Amendement, **für** das Amendement Stolberg gestimmt." Entweder hat der Mann, der diese Worte niederschrieb, den Zusammenhang dieser beiden Amendements oder den Gang der Abstimmung gar nicht gekannt und nur nach Hörensagen gesprochen, oder er hat etwas Unrichtiges sagen wollen. Da aber auf diese Abstimmung ein so großes Gewicht gelegt zu werden scheint, so wollen wir die in der Militär-Budgetfrage zu dem Regierungs-Entwurf gestellten Amendements hier der Reihe nach aufführen.

Der jetzige Artikel 60. lautet: „Die Friedens-Präsenzstärke des Bundesheeres wird bis zum 31. Dezember 1871 auf 1 pCt. der Bevölkerung von 1867 normirt und wird pro rata derselben von den einzelnen Bundesstaaten gestellt. Für die spätere Zeit wird die Friedens-Präsenzstärke des Heeres im Wege der Bundesgesetzgebung festgestellt." Den Vordersatz bildet ein in der Vorberathung mit 137 gegen 127 Stimmen angenommenes Amendement von Forckenbeck. Der Regierungs-Entwurf enthielt keine Bestimmung für den terminus ad quem und sagte nur, daß bei wachsender Bevölkerung je nach 10 Jahren ein anderweiter Procentsatz festgestellt werden solle. Darin lag eine Gefahr, welche beseitigt werden mußte. Aus diesem Grunde beantragte zunächst Frhr. v. Moltke folgenden Zusatz zu dem Artikel 46.: „Die durch Art. 56. und 58. bestimmten Leistungen dauern fort bis zur Publikation des neu zu Stande zu bringenden Bundesgesetzes."

Dieser Zusatz wurde mit 136 gegen 123 Stimmen abgelehnt, der Inhalt desselben aber in der nächsten Sitzung (6. April) vollständig wieder aufgenommen durch den Moltke'schen Zusatzantrag zu Art. 58. „Bis zum Erlaß eines Bundesgesetzes sind die bestehenden Beiträge unverändert fortzuerheben; ebenso bewendet es bis dahin bei dem durch Art. 56. festgesetzten Procentsatz der Bevölkerung der Bundesstaaten."

Auch dieser Antrag wurde mit einer Majorität von 8 Stimmen abgelehnt. Von unseren Abgeordneten stimmten dafür: die Herren v. Bethmann-Hollweg, v. Kehler, v. Unruh-Bomst, v. Sänger.

Als bei der Schlußberathung sich die Bemühungen der Regierung, den Satz von 1 pCt. der Bevölkerung von 1867 rc. auch nach Ablauf des Jahres 1871 dauernd festzustellen, wiederholten, stellte Graf Stollberg zu Art. 60. folgendes Amendement: „statt des letzteren Satzes den anzunehmen: Für die spätere Zeit wird die Friedenspräsenzstärke des Heeres durch ein Bundesgesetz festgestellt, bis zu dessen Erlaß die vorstehenden Bestimmungen von Jahr zu Jahr in Kraft bleiben." Dasselbe wurde am 16. April mit 167 gegen 110 Stimmen abgelehnt, weil es der Regierung zu freie Hand ließ, und nun kam es zur Abstimmung über Art. 62, zu welchem die Abgg Herzog v. Ujest und v. Bennigsen das von Herrn v. Forkenbeck entworfene Amendement eingebracht hatten, welches jetzt so lautet: „Nach dem 31. Dezember 1871 müssen diese Beträge von den einzelnen Staaten des Bundes zur Bundeskasse fortgezahlt werden. Zur Berechnung derselben wird die im Art. 60. interimistisch festgesetzte Friedenspräsenzstärke so lange festgehalten, bis sie durch ein Bundesgesetz abgeändert ist.

Die Verausgabung dieser Summe für das gesammte Bundesheer und dessen Einrichtungen wird durch das Etatgesetz festgestellt.

Bei der Feststellung des Militär-Ausgabe-Etats wird die auf Grundlage dieser Verfassung gesetzlich feststehende Organisation des Bundesheeres zu Grunde gelegt."

Dieses Amendement modificirte den Art. 60, welcher das in der Vorberathung angenommene Forckenbeck'sche Amendement enthält, insofern, als auch nach dem 31. Dezember 1871 die Beträge, soweit sie durch Art. 62 festgestellt waren, unter Berechnung des Prozentsatzes von einem Prozent pro 1867, also 300,000 Mal 225 Thlr, zur Bundeskasse gezahlt werden sollten. Die Einnahmen zur Erhaltung der Friedenspräsenzstärke, wie sie bis zum Ende des Jahres 1871 verfassungsmäßig festgestellt waren, werden damit auch nach Ablauf dieser Zeit gesichert. Die innerhalb der liberalen Partei entstandene Kontroverse über die Tragweite dieses Amendements bezieht sich darauf, ob es dem Reichstage nach Ablauf des Jahres 1871 möglich sein werde, durch einen Abstrich beim Etat eine Herabsetzung der Friedenspräsenzstärke herbeizuführen. Dieser Möglichkeit wollte indeß die Regierung durchaus entgegentreten und deshalb nahm der Abg. Graf Otto zu Stollberg die bereits wiederholt gefallenen Anträge wieder auf, indem er den Vorschlag machte, im Alinea I. des Ujest-Bennigsen'schen Amendements an Stelle des zweiten Satzes zu setzen: „die Berechnung derselben (der zur Bundeskasse zu zahlenden Beträge) erfolgt nach der im Art. 60 festgestellten Friedenspräsenzstärke, welche so lange von Jahr zu Jahr in Kraft bleibt, bis sie durch ein Bundesgesetz abgeändert ist."

Durch die Annahme dieses Amendements wäre allerdings die Möglichkeit eines jeden Konflikts über die Höhe der Friedenspräsenzstärke nach Ablauf des Jahres 1871 ausgeschlossen. Dieses Unter-Amendement wurde indeß in derselben Sitzung mit 156 gegen 120 Stimmen abgelehnt und darauf das Amendement von Ujest-Bennigsen, welches die Möglichkeit eines Konflikts über die Friedenspräsenzstärke offen läßt, mit 202 gegen 80 Stimmen angenommen.

In diesen 202 Stimmen sind auch die unserer sechs Abgeordneten enthalten. Aus dem Gange der Abstimmung aber ergiebt sich, wie ein Theil unserer Abgeordneten sowohl für das Stollberg'sche, als für das Ujest'sche Amendement stimmen konnte.

Deutschland.

Preußen. △ Berlin, 23. August. Nachdem die erste und zweite Sitzung des Bundesraths am Freitag und Sonnabend vergangener Woche stattgefunden, wurde die dritte nicht gestern, wie beabsichtigt war, sondern heute um 1 Uhr abgehalten. In derselben führte in Vertretung des Bundeskanzlers der sächsische Bevollmächtigte, Frhr. von Friesen, den Vorsitz. Anstatt des bisherigen Bevollmächtigten der Mecklenburg-Strelitzer Regierung, Herrn v. Bülow, ist der Drost von Oertzen eingetreten. Reuß ä. L. hat sich das Großherzogthum Sachsen substituirt. Für das Königreich Sachsen ist nun auch der Geh. Finanzrath von Thümmel eingetreten. An Vorlagen wurden eingebracht: von Preußen das Postgesetz, ferner ein Antrag, daß Preußen ermächtigt werde, unter Betheiligung Bayerns und Sachsens mit Frankreich über die Entlassung Mecklenburgs aus dem Vertrage vom Juni 1865 zu verhandeln und mit Oestreich die Verhandlungen über einen Zoll- und Handelsvertrag wieder aufzunehmen; vom Königreich Sachsen ein Antrag auf Erlaß einer bundesgesetzlichen Bestimmung, daß Versicherungsgesellschaften Recht nehmen müssen vor den Gerichten des Orts, in welchem diejenige Hauptagentur ihren Sitz hat, in deren Geschäftsbereich der betreffende Versicherungsvertrag gehört; endlich vom Großherzogthum Sachsen ein Antrag, zu erwägen, ob nach Einvernehmen mit den süddeutschen Regierungen die Einfuhr von Rindvieh aus Rußland und Oestreich in die Zollvereinsstaaten oder blos in das Gebiet des Norddeutschen Bundes zu verbieten sei.

Unterm 16. d. M. ist eine Allerhöchste Verordnung erlassen, welche neue Bestimmungen für die Disciplinarstrafen der Armee enthält. Es handelt sich dabei vorzugsweise um Erweiterung der Strafkompetenz für die Kompagnie-, Eskadron- und Batteriechefs. Die Prügelstrafe für die zweite Klasse ist aufgehoben. Zum Ersatz dafür werden Soldaten dieser Klasse, wenn die übrigen Disciplinarstrafen sich als fruchtlos erwiesen, in eine Arbeiterabtheilung eingestellt. — Es ist vielfach von einer neuen Erfindung des Kommerzienraths v. Dreyse auf dem Gebiete der Militärwaffe die Rede gewesen. Wenn man aber auch behauptet, daß diese Erfindung sich glänzend bewährt habe, so ist das unrichtig. Allerdings wendete man diesem veränderten Infanteriegewehre große Aufmerksamkeit zu, weil es den Anschein hatte, daß von jetzt ab an Stelle der bisher üblichen, nicht ganz zweckentsprechenden Holzschäftung ein Eisenschaft treten werde. Bei den Versuchen bewährte sich jedoch die neue Erfindung keineswegs. Von der mit der Prüfung beauftragten Kommission wurde einstimmig das Gutachten abgegeben, daß sich das so konstruirte Gewehr nicht zur Einführung bei der Armee eigne. Seit März d. J. sind daher auch keine weiteren Versuche angestellt worden.

Ψ Berlin, 23 August. Die Salzburger Zusammenkunft ist zu Ende, eine Fluth von Telegrammen beschäftigt heut das Publikum. Das Franzosen-Kaiserpaar ist nach Frankreich, Baron v. Beust nach Gastein abgereist und sein ehemaliges Leiborgan, das „Dresdner Journal", meint, er werde im September nach Dresden kommen, wo wahrscheinlich eine — „Ministerkonferenz" stattfinden würde. Das ist wohl die absonderlichste Neuigkeit des heutigen Tages; welche Minister und zu welchem Zweck eigentlich in Dresden konferiren sollen, bleibt zu errathen; denn nach der jetzigen Lage der Dinge gehört ja wohl Sachsen zum Norddeutschen Bund, zu dessen Grundbedingungen und hauptsächlichsten Schwerpunkten gehören soll, daß die Fragen auswärtiger Politik — und um solche kann es sich doch nur bei der vermeintlichen Ministerzusammenkunft handeln — gemeinsam und, so weit man übersehen kann — nicht in Dresden, sondern in Berlin berathen und erledigt werden. Also in dieser Beziehung bleibt eine Aufklärung am meisten wünschenswerth; alles übrige liegt klar am Tage trotz „Wiener Debatte" und „Dresdner Journal". Wenn sich die „Wiener Presse" von einem ihrer hiesigen Korrespondenten melden läßt, man sei hier über die Salzburger Entente besorgt, so wird dies von Bestunterrichteten als bodenlose Erfindung bezeichnet. Was ich Ihnen von Anfang an über die völlig sorglose Haltung der hiesigen leitenden Kreise mitgetheilt habe, bestätigt sich in allen Punkten.

Die Plaudereien des „Journ. de Déb." über einen deutschen Südbund unter Oestreichs Führung scheinen, will man der heutigen „Kreuzzeitung" Glauben schenken, doch einigen Halt zu haben. Es fragt sich nur, wie die Südstaaten darüber denken und ob die Macht der Thatsachen nicht doch bereits solchen Absichten unübersteigliche Schranken entgegensetzt. Einstweilen bleibt zu registriren, daß der regierende König von Baiern sich vergebens in Salzburg hat erwarten und das Franzosen-Kaiserpaar durch seinen Ministerpräsidenten bei der Rückreise hat begrüßen lassen. Das Weitere muß man erwarten. In der Hand des Norddeutschen Bundes liegt es allein, das ganze Deutschland auf seine Seite zu bringen; gelingt dies, dann mag in Salzburg oder sonst wo beschlossen werden, was nur denkbar ist, die Wirkung für Deutschland wird gleichgültig und für Europa zweifelhaft bleiben! — Etwas spät zwar, aber vielleicht noch nicht zu spät, wollen sich die hiesigen National-Liberalen zu einer geschlossenen Fraktion vereinigen. Die hervorragendsten Mitglieder treten heute Abend zusammen, um über die Haltung der Partei bei den Wahlen und die Gründung eines Vereines sich schlüssig zu machen. — Aus den neuen preußischen Landestheilen verlautet, daß bei den Neuwahlen zum Reichstag sich vielfach Abneigung gegen die partikularistischen Elemente kundgiebt, welche auf dem ersten Reichstage sich zu der sogenannten „bundesstaatlich-konstitutionellen" Fraktion hielten. Mehrere hervorragende Namen, z B. v. Windthorst in Hannover, sind nicht wieder aufgestellt und dafür liberale Elemente herangezogen worden.

— Der Prinz und die Prinzessin der Niederlande gaben mit der Tochter, Prinzessin Marie, den schwedischen Majestäten bei der gestrigen Abreise nach Stockholm bis zur Station Angermünde das Geleit und kehrten Abends 10 Uhr von dort hierher zurück. Der schwedische Gesandte v. Sandstroemer blieb bis Stralsund in der Begleitung.

— Während in früheren Jahren um diese Zeit bereits die Aufstellung des Staatshaushaltsetats vollendet war, hat man in diesem Jahre erst jetzt mit der Zusammenstellung der aus den Reg.-Bezirken eingegangenen Specialetats begonnen. Als Grund für diese Verspätung erfährt man von gut unterrichteter Seite, daß die Specialetats in den neuen Provinzen aus Mangel an Uebung und Erfahrung der damit beauftragten Beamten nicht rechtzeitig fertig geworden sind. Erst nachdem nachträglich erfahrene Beamte dorthin gesandt sind, sollen jene Specialetats zu Stande gebracht sein, so daß nunmehr mit der Zusammenstellung der Gesammtspecialetats und demnächst mit der Aufstellung des Hauptetats vorgegangen werden kann.

— Wie die „B. B. Z." hört, liegt es in der Absicht des Finanzministers, auch die neu zu emittirende preußische 4½ proz. Staatsanleihe von 24 Millionen Thaler allmählig durch Vermittelung der königl. Seehandlung verkaufen zu lassen. Da dieses Institut noch immer mit dem Verkauf der 30 Millionen-Anleihe beschäftigt ist und sich derselbe auch naturgemäß nur sehr langsam bewerkstelligen läßt, so dürfte die neueste Anleihe noch auf lange hinaus nicht zur Realisation gelangen.

— Die intendirte Gehaltserhöhung der Offiziere erstreckt sich, so viel die „Mil. Bl." wissen, nur auf Lieutenants; doch ist es mehr als fraglich, ob das Projekt bereits am 1. Oktober ins Leben treten wird. Dasselbe gilt übrigens von der Erhöhung des Servises, wobei die Eintheilung der Garnisonorte in fünf Klassen in Aussicht genommen ist.

— Die neue Artillerie-Schießschule soll am 1. Oktober d. J. in Thätigkeit treten. Sie soll, den „Mil. Bl." zufolge, hauptsächlich eine Anzahl Lehrmeister für Behandlung der Geschütze und Gebrauch der Munition in jährlich zwei Lehrgängen ausbilden. Der erste dieser Kurse dauert von Anfang Oktober bis Mitte Februar, der zweite von Mitte Februar bis Ende Juni. Der Unterricht zerfällt in einen theoretischen und in einen praktischen Theil. Jedes Feld- und jedes Festungs-Artillerie-Regiment stellt zu jedem Lehrgange einen Hauptmann oder einen Lieutenant und einen Unteroffizier. In der Zeit vom 1. Juli bis 1. Oktober werden die zur Schießschule Kommandirten theils zu den Schießübungen der Garde-Artillerie, theils zu den lehrreichen, praktischen Versuchen der Artillerie-Prüfungs-Kommission beordert. Wie man hört, werden die bis dahin verfügbar werdenden Gespanne der Ausfallsgeschütze in Mainz und Luxemburg zum Pferdebestande der neuen Schule mit verwandt werden. Die Ernennungen für die neue Artillerie-Schießschule sind bereits erfolgt.

— Die Nachricht von dem Zurückziehen der außer der Festung Königstein in dem Königreich Sachsen noch stehenden beiden preußischen Infanterie-Regimenter Nr. 48. und 52. wird von verschiedenen Seiten als richtig bestätigt. Mit Ausschluß der Festungen Mainz und Königstein würde Preußen demnächst nur noch sechs außerpreußische Garnisonen zählen, und zwar Hamburg, wohin zwei preußische Bataillone Infanterie verlegt würden, Lübeck, Sondershausen, Detmold und Bückeburg. Ueber die Belegung Dessau's und anderer nichtpreußischer Städte mit preußischem Militär verlautet noch nichts Zuverlässiges. Die Feldartillerie-Regimenter Nr. 9. und 10. sollen durch Kompletirungen dieselbe Stärke wie die anderen älteren Feldartillerie-Regimenter erhalten und ihnen die vorhandene mecklenburgische, oldenburgische und braunschweigische Artillerie-Mannschaft eingereiht werden.

— Wie die „N. P. Z." aus glaubwürdiger Quelle erfährt, stellt sich jetzt als Kern der Salzburger Abmachungen die Bildung eines Süddeutschen Bundes unter Betheiligung Oestreichs heraus.

Außerdem scheint es sich als Handhabe gegen Preußen um eine Verständigung Oestreichs und Frankreichs in der Schleswigschen Frage zu handeln.

Rheinbundsgelüste auf Seiten Frankreichs sind sehr erklärlich: was aber schwerer verständlich sein würde, das wäre ein Versuch Seitens deutscher Fürsten, wiederum das deutsche Vaterland zu zerreißen, und das Ausland in das Herz unserer Bestrebungen einzuführen.

— Bekanntlich soll mit dem 1. Oktober die Reorganisation der neuerworbenen Provinzen vollendet sein. In Hannover glaubt man jedoch, daß das Interimisticum noch weiter, und zwar über den 1. Oktober hinaus, bis zum Zusammentritt des Landtags ausgedehnt werde. Solch Vorgehen der Regierung wird durch Artikel 65 der preußischen Verfassungsurkunde gerechtfertigt, demzufolge „Verordnungen, die der Verfassung nicht zuwiderlaufen, mit Gesetzeskraft erlassen werden können. Dieselben sind aber den Kammern bei ihrem nächsten Zusammentritt zur Genehmigung sofort vorzulegen.“

— Was die hessischen Vertrauensmänner verlangen sollen, wird in der „Hess. M.-Ztg.“ folgendermaßen angegeben: „Die Anerkennung des Eigenthums des Kurstaates an dem Staatsschatz und dem Laudemialfonds; Verwendung der Revenüen dieser Kapitalien zu Zwecken der kurhessischen Landestheile; Umwandlung der bisherigen Ständeversammlung in eine Sondervertretung dieser Landestheile und in Verbindung mit einer nassauischen Landesvertretung zu einer Vertretung der Provinz Hessen; Erhaltung der Organisation der Gerichte und des gerichtlichen Verfahrens, so weit solche noch irgend thunlich erscheint; so wie Fortbestand der Landes-Kreditkasse als Staatsanstalt und der Gemeindeordnung — diese Punkte sind das Minimum, was das Land bei Tragung gleicher Lasten mit den alten Provinzen verlangen kann und muß.“

— Bezüglich der Verfügungsbefugniß der Handelsgesellschafter nach eingetretener Auflösung der Gesellschaft, im sog. Stadium der Liquidation, hat das Obertribunal folgenden Grundsatz angenommen: Nach Auflösung der Handelsgesellschaft erhält dieselbe in den Liquidatoren ihre Organe für die Wahrnehmung und Geltendmachung der aus dem Gesellschaftsverhältnisse herrührenden Rechte, und sind die einzelnen Gesellschafter als solche nicht mehr zur Vertretung des Gesellschaftsvermögens oder ihres Antheils daran befugt.

— Der Direktor der Musikchöre der Gardekorps, Wieprecht, ist vorgestern mit den Musikchören des 2. Garde- und des Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiments, denen bei der Militärmusik-Konkurrenz in Paris bekanntlich der erste Preis zu Theil geworden, wieder hier angekommen. In den letzten Tagen gaben sie in Hamburg und Braunschweig Konzerte.

Graudenz, 21. August. Die k. Baubeamten, welche mit den Vermessungen für das Projekt Terespol-Insterburg beschäftigt waren, haben vorgestern in Folge plötzlich erhaltener Weisungen ihre Arbeiten abgebrochen und sind mit ihren sämmtlichen Geräthen nach Bromberg zurückgekehrt. Den Grund für diese Maßregel kennt man nicht.

Sachsen. Dresden, 23. August. In der Salzburger Korrespondenz des „Dresdener Journals“ heißt es: Die erzielte östreichisch-französische Entente geht bezüglich Deutschlands vom Prager Friedensschlusse aus, bezüglich des Orients von den Kongreßbeschlüssen des Jahres 1856. Sie könne daher nicht Mißtrauen einer dritten Macht erregen, dieselbe schließe Niemand aus und bedrohe Niemand, halte vielmehr anderen Mächten den Zutritt offen. Nur wo man entschlossen ist, die östreichisch-französische Auffassung dieser Fragen zu durchkreuzen, könne die Entente der Provokation aufgefaßt werden und nur in solchem Falle würden die Kabinette von Wien und Paris möglicherweise die äußersten Eventualitäten erwägen müssen. Gerüchtweise verlaute, der Begegnung der Monarchen werde eine Minister-Konferenz in Dresden folgen.

Ein Telegramm aus Salzburg meldet demselben Blatte: Freiherr v. Beust ist nach Gastein abgereist. Zum 1. September geht derselbe nach Reichenberg und Dresden.

Oestreich.

Wien, 21. August. Wie man einem Brünner Blatte meldet, ist Graf Alfred Potocki an das kaiserliche Hoflager berufen worden, mit ihm Graf Goluchowski und andere hervorragende Polen. Von anderer Seite wird berichtet, daß auch Fürst Czartoryski in Salzburg weile und man vernimmt, daß unter den Polen seit den letzten Tagen eine außerordentliche Bewegung herrscht. — Die im Lager bei Bruck befindlichen Truppen werden nach den neuesten Dispositionen nicht Anfangs September, sondern ein Theil derselben schon am 29. und 30. d. M. dasselbe verlassen und in ihre Garnisonsorte zurückkehren. — Die Schießproben mit den neuen Hinterladungsgewehren sind bereits beendet und ist das Resultat bei den nach dem Systeme Remmington angefertigten ein höchst günstiges, bei den Wäntzel-Gewehren jedoch ein weniger günstiges gewesen, so daß an den letzteren neue Verbesserungen werden vorgenommen werden müssen. — Die „Debatte“ schreibt und mag dafür einstehen: Der Kaiser von Oestreich hat dem Bürgermeister der Stadt Frankfurt, sobald Höchstderselbe Kenntniß von dem jüngst stattgehabten Brandunglück erhielt, aus seiner Privatkasse telegraphisch 100,000 Gulden östr. Währung als Beitrag zur Wiederherstellung des Domes anweisen lassen. — Aus Belgrad vom 19. August wird telegraphirt: Gestern wurde die serbische Jugendskuptschina unter großer Theilnahme eröffnet. Die Haltung war eine sehr mäßige. Auch die Regierung sagte, jede Ausschreitung werde blos hindern. Zum Präsidenten wurde Gruic gewählt. Aus Kroatien langten viele Telegramme ein. Von den aus Ungarn Geladenen ist Niemand erschienen; auch kein Böhme war anwesend.

Wien, 21. August. Es ist in den Blättern bereits gerüchtweise davon die Rede gewesen, daß größere Waffensendungen, welche über östreichisches Gebiet nach Serbien geleitet worden, in Ungarn zollamtlich angehalten seien. Gutem Vernehmen nach schweben jetzt Verhandlungen über den Erlaß eines Waffendurchfuhrverbots in der Richtung nach Serbien, während die Wiederausfolgung der bereits angehaltenen Sendungen, da zur Zeit ein solches Verbot nicht besteht, nicht füglich zweifelhaft sein kann. Speciell von ungarischer Seite soll auf ein Verbot gedrungen werden, dagegen das Reichsministerium dasselbe (weil ohnehin weitere Sendungen nicht unmöglich machend, sondern höchstens erschwerend) nicht als entsprechend erachten. Wohl aber dürften in Belgrad in sehr ernster Weise Aufklärungen über die Bedeutung von Rüstungsmaßregeln begehrt werden, welche jedenfalls für außergewöhnliche Umstände berechnet erscheinen. (D. A. Z.)

Wien, 21. August. Aus Anlaß der zuerst erfolgten Genehmigung des Lehrplans für das in Bielitz zu errichtende evangelische Lehrerseminar ward von Seiten der Bielitzer evangelischen Kirchengemeinde eine besondere Dankdeputation an den Reichskanzler Frhrn. v. Beust nach Gastein entsendet, welche denselben jedoch bereits auf seiner jüngsten Rückreise nach Wien in der Station St. Johann antraf. Die Deputation richtete daher ihre Reise auch nach Wien und wurde hier von Baron Beust am gestrigen Tage empfangen, um ihm ihrer Mission gemäß den Dank der Gemeinde Bielitz für die in obiger Angelegenheit getroffene Entscheidung abzustatten. Heute ist der Reichskanzler Frhr. v. Beust in Begleitung des Ministers des Innern, Grafen Taaffe, und des Sektionschefs v. Hoffmann nach Salzburg abgereist. Herr v. Beust wird sich nach Beendigung der Monarchenzusammenkunft in Salzburg zur Fortsetzung der unterbrochenen Badekur wieder nach Gastein begeben, und ist dessen Rückkehr nach Wien wohl erst für die zweite Woche des September zu gewärtigen. Minister Graf Taaffe wird bereits für den nächsten Donnerstag oder Freitag hier erwartet.

Aus Westgalizien, 20. August. Aus dem benachbarten Ungarn lauten die Nachrichten bezüglich der Kornernte nichts weniger als günstig. Zumal ist Weizen in vielen Gegenden jenseits der Karpathen sehr mittelmäßig gerathen, was nicht verfehlen wird, das Exportgeschäft herabzudrücken. In Folge dieser Kalamität in Ungarn sind hier die Getreidepreise erheblich in die Höhe gegangen, und herrscht bereits lebhafte Nachfrage nach Weizen. Mehrere Exportfirmen in Krakau und Lemberg haben schon aus Deutschland — namentlich aus Breslau und Frankfurt a. M. — große Aufträge erhalten, wovon ein Theil auch für Frankreich bestimmt, das sonst beträchtliche Kornsendungen aus dem Banat mittelst der östreichischen Südbahn über Triest und Marseille bezieht. In dem östlichen Theile Galiziens sind die Kornpreise auch durch die starke Nachfrage Seitens russischer Häuser in die Höhe gegangen, welche in den Grenzkreisen Zolkiew, Zloczow, Tarnopol, Czortkow u. a. große Quantitäten kaufen. Man bringt dies mit politischen Absichten Rußlands bezüglich der orientalischen Frage in Zusammenhang, denn der weitaus größere Theil des in Galizien angekauften Korns ist für die russischen Militärmagazine in Volhynien und Podolien bestimmt. — Seit einiger Zeit mehren sich bei uns die Güterverkäufe in auffälliger Weise. Das Hauptmotiv dieser Erscheinung sind die überaus gedrückten finanziellen und volkswirthschaftlichen Verhältnisse und der Mangel inländischer Kapitalien, wodurch bei plötzlich eintretenden Kalamitäten dem Landbau nicht emporgeholfen werden kann. — In jüngster Zeit ist hier die belgische Kredit-Gesellschaft in Brüssel bezüglich der käuflichen Erwerbung großer Güterkomplexe in Verhandlung getreten, wobei jene es zumal auf solche Güter abgesehen, die an schiffbaren Flüssen liegen. Am Dniestr besitzt die genannte Gesellschaft große Ländereien und gedenkt solche auch an der Weichsel und am San anzukaufen. — Aus Dukla, hart an der ungarischen Grenze, wird gemeldet, daß dort am jüngsten Sonnabend französische Pferdemäkler aus Nordungarn erschienen, welche einen langen Zug Militärpferde über Jaslo und Tarnow mittelst der Karl-Ludwigsbahn nach Frankreich geschickt. Jene Händler beabsichtigen auch in Galizien für die franz. Armee Pferde zu kaufen. (D. Z.)

Frankreich.

Paris, 21. August. Der Kaiser und die Kaiserin werden am 29. August in Chalons an der Marne eintreffen, wo der kaiserliche Prinz sie erwartet und mit ihnen nach Paris zurückkehren wird. Die Aufhebung des Lagers erfolgt dann am 1. September. Der kaiserliche Prinz erfreut sich laut dem „Etendard“ einer so vortrefflichen Gesundheit, daß er, doch wohl etwas sehr frühreif, „den Offizieren, welche Se. kaiserl. Hoheit zur Tafel ladet, mit Liebenswürdigkeit die Honneurs macht.“ Dasselbe Blatt will herausgebracht haben, daß die einmüthigsten Beifallsbezeugungen, die Napoleon III. und der Kaiserin Eugenie auf ihrer Salzburger Reise geworden seien, den unbestreitbaren Beweis geliefert hätten, daß die französische Politik, die Ansichten des Kaisers in den heiklen Verhältnissen, die Europa durchgemacht, Vertrauen erweckt und das Gefühl der Sicherheit verbreitet hätten, welches Frankreich der Welt einflöße, indem es seine Größe und Macht nur dazu gebrauche, die Rechte und die Freiheit der anderen Völker zu gewährleisten: darin beruhe vorzugsweise die Wichtigkeit der kaiserlichen Reise, und Frankreich dürfe stolz auf seinen Herrscher und auf das freiwillig erfolgte Urtheil sein, das die deutschen Bevölkerungen abgegeben hätten. Da die Presse bei diesem Quasi-Suffrage nicht mitzählen soll, so wollen wir uns jede Bemerkung zu dieser Kalkulation ersparen, meinen jedoch, daß es immer mißlich war, aus Akten der Artigkeit und Gastlichkeit ein politisches Facit ziehen zu wollen. Der Kaiser Napoleon wird überall in deutschen Landen mit der gebildeten Völkern eigenen Rücksicht empfangen werden; doch wird er selber viel zu klug sein, mehr darauf zu geben, als auf solche Dinge in unseren Tagen zu geben ist und als man in Frankreich selbst auf dergleichen zu geben pflegt. Der Kaiser Napoleon wird in Deutschland unbefangener als vielleicht in Frankreich selbst beurtheilt; diese Wahrnehmung wird gewiß eine seiner angenehmsten Reise-Erfahrungen bleiben; doch diese Objektivität ist noch lange keine Zustimmung, falls, wie der „Etendard“ zwischen den Zeilen lesen läßt, der Kaiser der Franzosen sich mehr, als es einem fremden Potentaten

---

W. A. Ein Staatsgeheimniß.

Zu einer Zeit, die wir nicht näher bezeichnen wollen, war der Doktor Benignus einer der gelehrtesten Gelehrten Deutschlands. Unter seinen Büchern begraben, vegetirte er unbekannt und ungenannt in einem kleinem Fürstenthume, dessen Namen wir gleichfalls verschweigen müssen. Mathematiker trotz Newton, Chemiker trotz Berzelius, Astronom trotz Kepler, hätte er gleich dem berühmten Pico di Mirandola siegreich eine Disputation de omni re scibili et quibusdam aliis durchführen können.

Als Apostel der Wissenschaft war Benignus auch der Märtyrer derselben. Bei seiner rücksichtslosen Hingebung an seine Forschungen und Grübeleien hatte er stets in vollkommener Unbekümmertheit um seine materiellen Interessen gelebt. Die schwierigsten Probleme fanden in ihm ihren Mann; Sonne, Mond und Sterne hatten nichts Verborgenes vor ihm: warum sollte er sich also mit seiner verfallenen Wohnung, mit seiner mangelhaften Küche und seiner stets schmalen Börse beschäftigen? — In dieser Weise lebend und arbeitend, erreichte der Doktor sein fünfundfünfzigstes Jahr. Natürlich war er unverheirathet geblieben, da er aber ein vortreffliches, liebevolles Herz hatte, so übertrug er die ganze Zuneigung, die Gattin und Kindern gebührt hätte, auf seinen Neffen Friedrich Blumenthal.

Der Letztere, ein hübscher Junge von 24 oder 25 Jahren, diente in der großherzoglichen Leibgarde. Er liebte die niedliche Wilhelmine, die Tochter eines reichen Bürgers der Stadt. Herr Kramer hatte nichts gegen die Vereinigung der beiden jungen Leute, nur stellte er die Bedingung, daß Friedrich erst den Rang eines Lieutenants in der Garde sich erwerben solle. Hierdurch angespornt, hatte sich Friedrich so pünktlich und dienstfertig gezeigt, sich mit Hülfe des Zufalls so auf alle mögliche Weise hervorgethan, daß er diese Ernennung, die für ihn gleichbedeutend mit dem Glück seines Lebens war, wirklich bekommen sollte. Trotzdem hatte Kramer neue Bedenklichkeiten und zeigte sich keinesweg geneigt, sein Versprechen eilig zu erfüllen; der würdige Bürger hatte sich Gedanken gemacht, deren Vorsichtigkeit sich nicht bestreiten ließ.

Endlich erfuhr Benignus den Grund, wegen dessen Friedrichs Heirath immer auf unbestimmte Zeit hinaus verschoben wurde. Er selber nämlich, Benignus, hing, da er weder Vermögen noch eine gesicherte Existenz hatte, und noch dazu alt zu werden anfing, wie ein wahrer Damoklesonkel über dem Haupte des jungen Mannes und folglich über dem Haushalte des zukünftigen Paares.

Dieser leidige Umstand betrübte den guten Doktor gar sehr; zu gleicher Zeit erfuhr er jedoch, daß der Bibliothekar des Großherzogs gestorben sei. Dieser Posten wurde von einer ziemlichen Anzahl Bewerbern belagert, und unser alter Gelehrter, dem es an Protektion sowohl, wie an Talent zur Intrigue fehlte, hatte wenig Aussicht, ihn zu erlangen. Angestachelt jedoch durch den Schmerz, seinem lieben Neffen hinderlich zu sein, nahm er einen kühnen Anlauf, schmückte sich mit dem braunen Bratenrock, dem schwarzen Festtagsbeinkleide, bürstete seinen Hut, brachte seine Perrücke in Ordnung und machte sich herzklopfend auf den Weg nach dem großherzoglichen Palaste, um die erste Bittschrift in seinem Leben zu überreichen.

„Wenn Sie Jemand anhalten will“, hatte man ihm gesagt, „so antworten Sie nur dreist, Sie wären Doktor Benignus, der Oheim Friedrich Blumenthals, des Leibgardisten Sr. königl Hoheit, und alle Thüren werden sich Ihnen öffnen.“

Der Doktor befolgte diese Empfehlung fast maschinenmäßig. Jene Antwort, in Verbindung mit seiner strengen Miene und Kleidung, imponirte den Wachen, Lakaien und Kammerdienern, sodaß er ungehindert durch die Vorhalle gehen, die große Treppe ersteigen, eine lange Gallerie und mehrere Salons durchschreiten und endlich in ein Zimmer gelangen konnte, das zugleich an das Arbeitskabinet und an das Schlafzimmer des Fürsten stieß. Alle Thüren dieses Salons waren geschlossen, die Fenster desgleichen, auch die Thür hinter ihm hatte sich wieder geschlossen. Er stellte ernstliche Reflexionen an, nach welcher Seite er sich wenden sollte. Nachdem er sich einige Male um seine eigene Axe gedreht hatte, wollte es dem großen Astronomen, der aus seiner Sphäre herausgegangen und außerdem von dem Gegenstande seines verhängnißvollen Schrittes ganz in Anspruch genommen war, immer noch nicht gelingen, sich zu orientiren, und am Ende verwirrte er sich vollständig, sodaß ihm der Angstschweiß aus der Stirne brach.

Mitten in dieser Unordnung seiner Gedanken sah er an einer Thür zur Rechten den Drücker sich bewegen, als ob man sie öffnen wollte. Was machte er hier? Mit welchem Rechte befand er sich hier? Würde man ihn nicht etwa für einen Dieb halten? Dieser Gedankte durchblitzte ihn plötzlich und warf den letzten Rest seiner Besonnenheit über den Haufen. Einem unwiderstehlichen Antriebe folgend, stürzte er sich daher nach der Thür zur Linken, die er öffnen und wieder schließen konnte, bevor noch die Personen aus der rechten Thür eingetreten waren.

Diese Personen waren keine anderen, als der Großherzog selbst und der Baron Frosdorff, Premierminister Sr. Hoheit. Die Lebhaftigkeit, mit der sich die beiden Herren unterhielten, zeigte, daß es sich zwischen ihnen um einen wichtigen Gegenstand handelte.

Der Großherzog, ein starker Mann von etwa 50 Jahren, hatte einen höchst wohlwollenden Gesichtsausdruck, der sogar unter den ernsten Eindrücken der Verhandlungen des gegenwärtigen Momentes hervorleuchtete. Ueberdies konnte man sehen, daß er die Herrschaft, die sein Minister über seinen Geist ausübte, mit einem gewissen Unwillen ertrug.

Der Minister war ein Mann von kaum vierzig Jahren, mager, gallig, und seine Züge verriethen die unerbittliche Festigkeit des Diplomaten, der kein Mittel scheut, seine Zwecke zu erreichen.

Die Konferenz zwischen den beiden Herren war auf den Höhepunkt ihrer Wichtigkeit angelangt, als sie durch einen entsetzlichen Lärm uuterbrochen wurde, der aus dem linken Nebengemach kam, demselben, wo wir den Doktor Benignus verlassen haben. — Hören wir, was geschehen war! — Dies Gemach war eine von oben bis unten mit Büchern aller Art besetzte Bibliothek. Kaum eingetreten, hatte Benignus in der Mitte so zahlreicher Freunde schnell alle seine Befürchtungen, sogar den Gegenstand seines Gesuches vergessen. Geblendet von so vielen Schätzen lief er von einem zum andern, immer durch noch Merkwürdigeres und Seltneres angezogen, bis er auf ziemlich hohem Gestelle das opus de emendatione temporum von Scaliger bemerkte. Mit Mühe gelangte er, indem er sich auf einem Sessel auf die Zehen stellte, zu dem kostbaren Buche hinauf, verlor indessen, als er es herunterziehen wollte, das Gleichgewicht, und fiel unter einer wahren Lawine von Globen, Büsten uud Folianten auf den Boden.

„Es ist also Jemand darin, man hat uns belauscht?!“ rief der Fürst aus, heftig die Thür der Bibliothek öffnend. Benignus suchte sich eben wieder auf die Beine zu helfen und befühlte sich, ob er sich bei der unglücklichen Katastrophe auch Nichts zerbrochen habe. Bei dem Anblick der gutmüthigen, intelligenten Physiognomie des Doktors fühlte der Fürst zum großen Theil seinen Zorn und Argwohn verfliegen.

Auf den Baron dagegen brachte der Doktor einen ganz entgegengesetzten Eindruck hervor. Kaum hatte er unseren Gelehrten erblickt, so ging er auf ihn zu, packte ihn am Arm und zog ihn zum Fürsten heran.

„Wer sind Sie?“ rief er aus; was machten Sie da? Sie haben sich hier eingeschlichen, um zu spioniren.“

Ganz verwirrt gemacht durch diese plötzliche Erscheinung stand der Doktor da, ohne zu antworten, und weit bestürzter, als ihn der Fall eines Aerolythen oder der Lauf eines feuerigen Meteors hätte machen können. Der Großherzog erbarmte sich seiner Verlegenheit.

„Dieser Mann“, sagte er, „sieht nicht gerade aus, wie ein Verschwörer, welches Interesse sollte er daran haben, uns zu belauschen? Und außerdem könnte man ihn ja mit mehr Sanftmuth fragen.“

„Mit Sanftmuth, mit Vertrauen“, erwiderte der Baron mit trockenem, maliziösem Tone, „richtet man die Staaten zu Grunde. Euer Hoheit kennen ja die Wichtigkeit des Gegenstandes, den wir eben verhandelten. Dieser Mann befand sich nun hier, ganz in unserer Nähe. Warum hielt er sich hier auf, wenn nicht, um zu horchen? Jedenfalls muß er aber Alles gehört haben; unser Geheimniß ist in seiner Gewalt und ich kenne in guter Politik nur ein Mittel, uns seines Stillschweigens zu versichern.“

Bei diesen Worten klingelte er; ein Lakei erschien, um gleich darauf wieder zu verschwinden. Mehrere Soldaten traten ein. „Führt diesen Mann auf die Festung“, gebot der Baron ihrem Führer, „und gebt Acht, daß er nicht entwische!“

„Es sei!“ fügte der Fürst hinzu, „ich will jedoch, daß man ihm ein bequemes Zimmer gebe und soviel Rücksicht erweise, als möglich.“

Der arme Doktor ließ sich abführen; die Soldaten stiegen mit ihrem Gefangenen in einen Dienstwagen und man rollte im Galopp der Festung zu. Bei ihrer Ankunft überlieferten die Soldaten den Doktor dem Kommandanten und theilten ihm zugleich die Befehle des Großherzogs betreffs desselben mit. Benignus wurde daher in ein geräumiges, anständiges Zimmer geführt, das bis auf die Eisenstangen an den Fenstern ein ziemlich angenehmes Arbeitskabinet abgeben konnte. Die Möbel des Zimmers bestanden in einem Himmelbette, mehreren Sesseln und Lehnstühlen und einem großen Schreibpult nebst Zubehör. Was die Aufmerksamkeit des Doktors jedoch zunächst anzog, war eine gewaltige Büchersammlung, die an allen vier Wänden entlang lief und drei- bis viertausend Bände enthalten mochte; außerdem standen oben auf den Gestellen noch eine ganze Reihe wissenschaftlicher Instrumente.

Seit der Scene im Palais hatte sich Benignus für das Spielwerk eines bösen Traumes gehalten, bei dem einladenden Anblicke des Schreibpultes aber und der Bücher, die ihn anzulächeln schienen, kam er wieder zu sich und seufzte tief auf, als wenn er nun von dem Alp, der ihn bisher gedrückt, befreit wäre.

Unser Gefangener ging geradeswegs auf die Bibliothek zu, und durchlief mit begierigem Auge die Titel der Bücher. O Glück! es waren zum großen Theile Werke über Physik, Mathematik und Astronomie. Er schleppte sich diejenigen, die ihm zufällig unbekannt waren, zusammen, setzte sich dann vor das Pult und begann mit großer Ruhe zu arbeiten, wie er es noch am Tage vorher in seinem kleinen Studirstübchen gethan.

Ein Problem hatte den Doktor in der letzten Zeit am meisten beschäftigt, und nahm ihn auch in diesem Augenblicke in Anspruch, nämlich: genau den Zeitpunkt zu bestimmen, wann der Komet von 1720 wiedererscheinen müßte. Er unterbrach seine Arbeit nur, um zerstreut von dem vortrefflichen Diner zu kosten, das man ihm auftrug, und später, als seine Lampe zu verlöschen drohte, um sich zu Bette zu legen. Auch in seinen Träumen beschäftigte er sich weit mehr mit der Astronomie, als mit dem Großherzoge, dem Baron v. Frosdorff und besonders mit dem belauschten Staatsgeheimnisse.

Am folgenden Tage setzte er sich, sowie es hell wurde, wieder an seine Arbeit. Nachdem er seinen Kometen eine Zeit lang verfolgt hatte, war er nahe daran, Tag, Stunde und Minute seiner Wiederkehr zu bestimmen, als sich die Thür öffnete und ein junger Mann in der glänzenden Uniform der Leibgarde des Großherzogs eintrat: es war sein Neffe Friedrich Blumenthal.

Einige Schritte vor dem Pulte blieb dieser stehen und konnte solcher Gelehrtenruhe in dieser Lage seine Bewunderung nicht versagen.

Der gute Mann ließ sich in seinen Berechnungen nicht stören. Er stützte den Kopf in die Hand, richtete die Augen nach der Decke des Zimmers, ohne doch dort Etwas zu sehen, und kehrte dann wieder zu seinem Papier zurück, das er fieberhaft mit Buchstaben und Zahlen bedeckte. Auf einmal stieß er seinen Sessel zurück, fing heftig an zu gestikuliren und im Zimmer herumzuhüpfen.

zusteht, in innere deutsche Angelegenheiten und Strebungen einmischen wollte. Doch dazu ist er, wie gesagt, viel zu klug, und seine Beobachtungen in Süddeutschland dürften geeignet sein, ihn in seiner Ansicht zu bestärken.

— Das „Memorial diplomatique" sagt: Die unter dem 13. August aus Newyork eingelaufene Nachricht, daß die Leiche des Kaisers Maximilian dem preußischen Gesandten in Mexiko, Baron Magnus, ausgeliefert worden ist, scheint diesmal zuverlässig zu sein. Auf den ersten Anblick kann es befremdend scheinen, daß Juarez, nachdem er diese Uebergabe an den Baron v. Lago, den östreichischen Geschäftsträger, verweigert hatte, sie nun dem Vertreter Preußens zugestanden hat; denjenigen aber, welche wissen, welche Ideen man in Mexiko von Deutschland hat, ist es nicht unbekannt, daß sämmtliche amerikanische Republiken sich seit lange daran gewöhnt haben, Preußen als die hauptsächlichste deutsche Macht zu betrachten. Dies kommt daher, daß der Wiener Hof sich bis jetzt geweigert hat, Handels- und Schifffahrtsverträge mit den Republiken von Central- und Südamerika abzuschließen. Das Berliner Kabinet dagegen, welches in dieser Hinsicht besser berathen ist, hat es sich im Gegentheil angelegen sein lassen, die Handelsverbindungen Deutschlands über den atlantischen Ocean hinaus auszudehnen, und die zahlreichen deutschen Häuser, die in allen Häfen der neuen Welt etablirt sind, haben sich nacheinander unter den Schutz Preußens gestellt, was in Mexiko ganz insbesondere stattgefunden hat. Daher kommt der Einfluß und die Achtung, welche Baron v. Magnus bei der mexikanischen Regierung genießt.

— Der „Mesager Franco-Americain" vom 2. August bringt folgende Erklärung der Gefangenschaft Dano's: Man weiß nun heute in Frankreich, daß der Gesandte in Mexiko, Herr Dano, von der Regierung des Präsidenten Juarez in jener Stadt zurückgehalten wird. Nach den Pariser Blättern hätte die Angelegenheit, obwohl wichtig genug, doch nicht jenen ernsten Charakter, den man ihr beilegt. Es handelt sich in der That lediglich um eine Summe von sechs Millionen Francs (1,200,000 Piaster), welche als Erträgniß der Silberbergwerke von Real del Monte vor einiger Zeit vom französischen Gesandten nach Europa spedirt wurden, obwohl die mexikanischen Gesetze Fremden die Ausfuhr von Münzen und Edelmetallen verbieten. Diese sechs Millionen wurden Herrn Dano von seiner Gemahlin, einer Mexikanerin, als Heirathsgut zugebracht; der Gesandte hat sich nämlich, ähnlich wie Bazaine, wie Dubois de Saligny und andere Landsleute, mit einer Kreolin vermählt. Dano hat die Wahl, sich entweder naturalisiren zu lassen, oder, wenn er seine diplomatische Karrière in französischem Dienste fortsetzen will, die sechs Millionen zurückzustellen.

Italien.

Florenz, 18. August. Der bekannte Brief des französischen Kriegsministers wurde am Napoleonstage auf telegraphischem Wege von Herrn Artom, dem stellvertretenden Geschäftsträger am Tuilerienhofe, hierher telegraphirt, und die Anfrage gestellt, ob der Minister der auswärtigen Angelegenheiten sich veranlaßt sähe, das kaiserliche Kabinet um Erklärungen, beziehungsweise um eine Widerrufung der in dem genannten Aktenstücke ausgesprochenen Aufstellungen zu ersuchen. Herr Campello verständigte sich sofort mit dem Ministerpräsidenten, der eben aus Valdieri zurückgekommen war, und dieser zögerte keinen Augenblick, eine neue Mittheilung an die französische Regierung in dieser Angelegenheit gelangen zu lassen. Obgleich das Schreiben Niels vom 21. Juni datirt und folglich älter ist, als die Moniteur-Note, in welcher die General Dumont zugeschriebene Rede, sowie seine Mission widerrufen worden sind; obgleich man also zur Noth das Dementi des „Moniteurs" auch auf den früheren Brief des Kriegsministers beziehen konnte, so sprach Ratazzi dennoch sich für die Nothwendigkeit einer neuen Beschwerde aus. Es kann, wie die italienische Regierung annimmt, nach dem Schreiben des Marschall Niel keinem Zweifel unterliegen, daß er die Legion von Antibes als einen Bestandtheil der französischen Armee betrachtet, welcher die französische Armee in Rom vertritt. Eine solche Anschauung widerspricht gradezu den wichtigsten Bestimmungen des September-Vertrags, und Italien müßte seinerseits wenig auf seine Ehre und seine Unabhängigkeit gering achten, wenn es sich einem solchen Benehmen gegenüber unthätig verhielte. Die Zeiten sind vorüber, wo Italien sich eine solche Bevormundung von Seiten Frankreichs ohne Widerrede gefallen lassen konnte. Die Stimmung im Lande ist Frankreich überdies keineswegs so günstig, daß Ratazzi ohne Gefahr, sein mühsam errungenes Ansehen in die Schanze zu schlagen, allzu nachsichtig sich bezeigen darf. Ratazzi ließ somit Herrn Artom sofort durch den Minister der auswärtigen Angelegenheiten den Auftrag geben, sich Erklärungen bei Herrn v. Moustier auszubitten, und zunächst die Frage zu stellen, ob das Aktenstück echt sei. Für den Fall, daß die Echtheit desselben nicht in Abrede gestellt werden sollte, hat Herr Artom eine an ihn über diesen Gegenstand gerichtete Depesche Herrn v. Moustier abschriftlich zu hinterlassen und sonst die nöthigen Schritte zu thun, damit Italien eine ihm gebührende ausreichende Beruhigung erhalte, daß Frankreich eben so gut wie Italien den September-Vertrag einhalten werde. (K. Z.)

— Ein Schreiben aus Rom vom 16. Aug. in den „Debats" meldet, wie folgt: „Rom ist vollständig ruhig, in so fern es die politischen Angelegenheiten betrifft. Garibaldi scheint, wenigstens für den Augenblick, seine Projekte aufgegeben zu haben; aber so lange dieser Mann auf dem Kontinent bleibt, ist eine Ueberraschung nicht unmöglich. Die Römer scheinen übrigens nicht zu Abenteuern geneigt zu sein; sie weigern sich, auf eine Insurrektion einzugehen und sich dem Zufalle anheimzugeben. Von der Gerechtigkeit ihrer Sache durchdrungen, sind sie überzeugt, daß sie früher oder später triumphiren müssen, und sie fürchten, sich in den Augen Europa's durch eine frühzeitige Erhebung zu kompromittiren. Eine Revolution, so sagen sie, muß in Rom stattfinden, aber sie muß mit Vorsicht und Klugheit und ohne Anwendung gewaltsamer Mittel in Ausführung gebracht werden. Dazu aber gebraucht man Garibaldi nicht, dessen Theilnahme eher schädlich als nützlich sein kann. Die Römer sind übrigens im Augenblicke von der Cholera allein in Anspruch genommen, welche letzte Woche plötzlich in Albano zahlreiche Opfer hingerafft hat. Mehrere Hundert Personen sind in zwei Tagen gestorben. Der größte Theil derselben gehörte den römischen Familien an, die sich nach Albano geflüchtet, weil dieses bis jetzt wegen seiner gesunden Lage bekannt war. Unter den Opfern citirt man die verwittwete Königin von Neapel, den Kardinal Altieri, den Fürsten Kolonna u. A. Sobald diese Thatsachen bekannt wurden, flüchteten sich alle Fremden und ein großer Theil der Bevölkerung. Niemand wollte die Todten mehr begraben, und man betraute die päpstlichen Zuaven mit dieser peinlichen Mission, die sie auch mit ungewöhnlichem Eifer ausführten. Heute ist Albano fast ganz verlassen, und die Cholera verschwindet, weil die Opfer fehlen. Die Bevölkerung fängt an, wieder zurückzukommen. Sie fand in den benachbarten Orten kein Asyl; die Bewohner derselben verjagten sie mit Flintenschüssen. Es ist eine Pflicht, zu sagen, daß die Geistlichkeit, die Zuaven und die Gendarmen ihre Pflicht thaten. Besonders zeichnete sich der Kardinal Altieri aus, der Bischof von Albano ist. Sobald er das schreckliche Unglück erfuhr, eilte er nach Albano. Während drei Tagen und drei Nächten sah man ihn fortwährend am Lager der Kranken. Am vierten Tage fiel er der Pest selbst als Opfer. In Rom fordert die Cholera verhältnißmäßig wenige Opfer."

Spanien.

Madrid, 21. August. Die officiellen Depeschen melden, daß die Banden in Katalonien geschlagen und zerstreut und viele Gefangene gemacht seien. (Bestätigung ist abzuwarten.)

— Ein Pariser Korrespondent der „Köln. Ztg." schreibt: „Die letzten Berichte aus Spanien, welche man hier erhalten hat, melden, daß die Insurrektion Fortschritte macht. An der Spitze derselben stehen jetzt fünf Generale, nämlich Pierrad, der Chef der letzten Juni-Revolution in Madrid, Milan, v. Bose, La Torre und Coutrera. Letzterer befindet sich an der Spitze der Karabiniers, die an der Grenze zu ihm übergegangen sind; eine Masse Landvolk hat sich ihm angeschlossen, er erhält fortwährend neuen Zuzug Im Thal Aran sollen sich 31 Ortschaften für die Insurrektion erklärt haben. Barcelona war noch ruhig. Doch hatten die Arbeiter ihre Arbeiten nicht wieder aufgenommen, und man erwartete dort jeden Augenblick den Ausbruch eines Aufstandes. Die Anhänger der iberischen Union, die bekanntlich den König von Portugal auf den spanischen Thron erheben wollten, rühren sich auch. Die Chefs hielten in Madrid eine Versammlung und scheinen sich an der Bewegung betheiligen zu wollen. Die von der hiesigen spanischen Botschaft inspirirte „Patrie" stellt die Wichtigkeit der Bewegung in Katalonien noch immer in Abrede. Sie behauptet, die Verschwörung habe in Folge von Uneinigkeiten unter den Chefs in Brüssel Fiasco gemacht."

Ein zweiter Pariser Korrespondent derselben Zeitung äußert: „In Spanien steht es entschieden schlecht und man befürchtet, den an die hiesige Regierung eingegangenen Berichten zu Folge, allen Ernstes, daß die Armee zu den Revolutionären übergehen könne."

— Die Nachrichten aus Spanien fangen selbst in offizieller Färbung an, immer bedenklicher zu lauten, da selbst die Regierungs-Depeschen jetzt eingestehen, daß seit dem 16. August eine, wie es scheint, von langer Hand vorbereitete Bewegung an verschiedenen Punkten zum Ausbruch gekommen ist. Die folgenden Angaben eines Pariser Korrespondenten der „Köln. Z." sind schwerlich übertrieben, da sie auf spanische Ministerialberichte basirt sind. In Katalonien halten sich drei Banden von je 3- bis 400 Mann Stärke im offenen Felde auf. Die eine wurde geführt von einem Schneider aus Caldas, die zweite vom General Contreras und die dritte von einem Obersten Valtrich. Die ganze Bewegung aber stehe unter der Leitung des Generals Pujol, eines Enkelsohnes jenes Pujol, der im ersten spanischen Unabhängigkeitskriege von 1808 den Franzosen so verderblich geworden. In Aragonien tauchten gleichzeitig zwei verschiedene Insurgentenhaufen auf, von denen der eine 250 Mann, der andere 300 Mann zähle. Diesen letztern hätten sich bereits 150 Karabiniers, also reguläres Militär, die fahnenflüchtig geworden, angeschlossen, und in dieser Provinz wie in Katalonien sei die Aufregung der Bevölkerung sichtbar im Wachsen. Eigenthümlich ist, daß diese offiziellen Berichte in keiner Weise von der Betheiligung Prims an diesem Aufstande sprechen und daß die spanische Gesandtschaft in Brüssel es sich förmlich angelegen sein läßt, den Nachweis zu führen, der General habe die belgische Grenze nicht überschritten. Nachrichten aus dem revolutionären Lager fehlen zur Stunde noch gänzlich.

— Das „Diario di Barcelona" hat folgenden Tagesbefehl des General-Kapitanats von Katalonien, 16. August, veröffentlicht:

Soldaten der Armee von Katalonien! Eure gegenwärtige Haltung bestärkt den Ruf der Treue, in dem ihr steht. Drei unbedeutende Banden, die von den durch ihre gemeinen Vergehen verrufensten Leuten befehligt werden, sind das ganze armselige Resultat, das in diesem Lande durch die Bemühungen der Revolutionäre im In- und Auslande erzielt worden ist. Eure Kameraden setzen voller Entschlossenheit diesen Banden auf der Ferse nach und werden sie in aller Bälde vernichtet haben. Die friedfertigen Bewohner unserer schönen Stadt gehen, wie ihr seht, den Tagesgeschäften ihrer glorreichen und berühmten industriellen Thätigkeit nach, ohne die Rast und Erholungszeiten dabei zu versäumen, die gerade diese Thätigkeit zu stärken bestimmt sind. Es ist eine Ehre für euch, daß auf eurer Pflichterfüllung gleichzeitig die öffentliche Ordnung und die Zuversicht in den Gemüthern beruht. Die Königin und das Vaterland danken euch dafür, und ihre Erkenntlichkeit ist ihnen für immer ins Herz gegraben. Euer General: Graf de Cheste.

Dasselbe Blatt veröffentlicht die von Don Juan de la Pezuela, Graf de Cheste, unterzeichnete Ordonnanz vom 17. August, in welcher für die vier katalonischen Provinzen der Belagerungszustand verkündigt wird „als vorbeugende Maßregel zur besseren Sicherstellung der Ruhe, des Familienfriedens und des Eigenthums, das bereits an einigen Orten verrätherischerweise verletzt worden ist". Wer sich des Aufruhrs, des Aufstandes oder des Widerstandes gegen die öffentliche Gewalt als Urheber oder Helfershelfer schuldig macht, wird auf summarischem Wege von einem Kriegsgerichte abgeurtheilt. Bereits hat nach einem heute, den 20. August, in Perpignan von

---

Als er seines Neffen ansichtig wurde, fiel er ihm mit dem Ausruf des Euklid um den Hals: „ich habs gefunden!"

Und als ihn der Neffe ganz bestürzt ansah, fuhr er fort: „Ja, ich habe eine Entdeckung gemacht, die alle Akademien in Bewegung setzen wird. Die Ignoranten! zu behaupten, der Komet von 1720 werde erst 1769 wiedererscheinen. Im nächsten Jahre schon werden wir ihn wiedersehen, am 14. März, Nachts um 2 Uhr 57 Minuten. Dies Mal sind meine Berechnungen unzweifelhaft richtig, oder ich will nicht Benignus heißen."

Der Doktor war vor Entzücken so außer sich, daß sein Neffe die größte Noth hatte, ihm seine gegenwärtige Lage ins Gedächtniß zu rufen. Endlich brachte er jedoch die einzelnen Umstände aus ihm heraus, die seiner Verhaftung vorangegangen, und da er in Allem nur ein unerklärliches Mißverständniß fand, so bestimmte er seinen Oheim, eine Bittschrift an den Großherzog abzufassen, die er selbst ihm sofort überreichen wollte.

Als der Brief fertig war, küßte Friedrich seinen Oheim zum Abschied und tröstete sich und ihn mit der Aussicht auf seine baldige Befreiung; dann schickte er sich an, nach dem Palais des Fürsten zu gehen. Als er sich aber am Ausgange der Festung zeigte, wurde ihm bedeutet, daß er selbst Gefangener sei, und zwar aus dem Grunde, weil er mit dem Doktor gesprochen habe. Friedrich verlangte vergebens seine Freilassung. Die Befehle des Baron von Frosdorff waren ganz bestimmt, außerdem handelte der Minister ja auch nur so konsequent. Wurde der Oheim in Haft gehalten, weil er von dem Staatsgeheimniß Kenntniß hatte, so hätte er ja seinem Neffen dies Geheimniß mitgetheilt haben können und dieser mußte daher auch der Freiheit beraubt werden.

Die Geschichte wurde ernsthaft. Friedrich kehrte voller Betrübniß zu dem Doktor zurück und fand ihn immer noch in dem Freudenschwindel über seine neue Entdeckung. Anfangs versuchte es der Neffe vergebens, ihm begreiflich zu machen, daß es augenblicklich Dinge von viel dringlicherer Wichtigkeit gebe, als den Kometen von 1720, daß aus der ganzen Geschichte deutlich hervorgehe, ein unbekannter mächtiger Feind habe sie beim Großherzog in Mißkredit gebracht, sie seien ohne Zweifel irgend eines politischen Verbrechens angeklagt, und endlich, wenn es ihnen nicht gelinge, sich zu rechtfertigen, sei seine Stellung vernichtet und Wilhelmine auf immer für ihn verloren. — Als er jedoch sah, daß alle diese Erklärungen dem wissenschaftlichen Fieberwahne des Alten gegenüber fruchtlos seien, ergriff ihn eine schmerzliche Entmuthigung, er ließ sich auf einen Stuhl sinken, neigte den Kopf in die Hand und konnte nicht länger seine Thränen zurückhalten. Diese stumme Sprache hatte für den Doktor mehr Beredsamkeit, als alle Auseinandersetzungen seines Neffen. In einem Augenblick begriff sein gutes Herz Alles und plötzlich ging er von einem Extrem ins andere über.

„Ach, ich Unglücklicher!" rief er aus, „ich bin an alledem Schuld! Mein armes Kind, durch mich mußt Du Deine Stellung und Deine Wilhelmine verlieren! Ich alte, abgenutzte, unbrauchbare Maschine muß Deine junge, schöne Existenz trüben. Zum Teufel die Kometen und Planeten mit all ihren Trabanten! Ach, ein Fluch muß auf mir ruhen."

Nach diesen Worten faßte der große Astronom den Kopf seines Neffen mit beiden Händen, küßte ihn und weinte wie ein Kind. Dies naive Geständniß, diese Zeichen von Schmerz rührten Friedrich und gaben ihm zugleich den Muth wieder. „Laß sehen," sagte er, „lieber Onkel, wir sind schuldlos; es ist unmöglich, daß wir uns nicht ganz gut aus der Sache ziehen sollten. Hm, ein Gedanke! Da haben wir ja unsern lieben Kramer, Wilhelminens Vater. Er ist zwar etwas sehr Rechenmeister, trotzdem aber nach Dir der beste Mensch, den ich kenne, und hat für Dich und mich eine aufrichtige Zuneigung. Schnell einen Brief, der ihm unsere Verhaftung anzeigt. Er wird eine Audienz bei Seiner Hoheit erlangen, wird das Mißverständniß, unter dessen Druck wir laboriren, aufklären, und wir werden unverzüglich in Freiheit gesetzt."

Kaum hatte Friedrich am Schreibtische Platz genommen, um den Erlösungsbrief zu beginnen, als die Thür sich öffnete und eine dritte Person eintrat, die Niemand anders war, als der zukünftige Schwiegerpapa, Herr Kramer, der Vater Wilhelminens. Der ehrenhafte Bürger hatte die Einkerkerung des Doktors und seines Neffen erfahren und kam, um zu erfragen, ob er ihnen zu ihrer Rechtfertigung und Freilassung irgendwie behilflich sein könne. Friedrich konnte sich nicht enthalten, zu bemerken: Herr Kramer komme wie gerufen. In möglichster Geschwindigkeit verfaßte er einen dringenden Brief an den Großherzog, den der gute Schwiegerpapa an seine Adresse zu besorgen versprach.

Die Festung war jedoch zur wahren Mäusefalle geworden. Als der würdige Bürgersmann mit der Sicherheit seines vollkommen reinen Gewissens an dem Gitterthore des Gefängnisses anlangte, verweigerte man ihm barsch den Ausgang: „Sie haben mit Doktor Benignus verkehrt," sagte ihm der Schließer, „und sind in Folge dessen verurtheilt, seine Haft zu theilen."

Der Abgesandte kehrte gesenkten Hauptes zu seinen Auftraggebern zurück.

Kramer war niedergeschlagen, Benignus gab sich seinem Schmerze hin, Friedrich aber wurde wüthend. — Diese drei Verhaftungen hatten aber auch etwas seltsam Romantisches. Tausend seltsame Gedanken durchkreuzten das aufgeregte Gehirn des jungen Mannes. Unter dem Eindrucke dieses fieberhaften Zustandes schrieb er an Wilhelmine:

„Mein Oheim ist auf Befehl des Baron Frosdorff verhaftet worden, dann ich, und jetzt auch Dein Vater. Hüte Dich, nicht auch herzukommen; die Festung ist wie die Hölle, man kommt hinein aber nicht wieder heraus. Gewiß ist das ganze Manöver gegen mich gerichtet. Muß ich mich opfern, um die beiden uns so theuern Personen zu retten, und ihnen die Freiheit wieder zu verschaffen, so bin ich von ganzem Herzen bereit dazu. Leb' wohl, Wilhelmine, ich weine — liebe mich! Friedrich."

Das junge Mädchen empfing den Brief ihres Verlobten, nachdem ihn der Gouverneur der Festung untersucht, unschädlich befunden und zur Beförderung beordert hatte. Die Liebe gab ihr einen gleichen Grad von Scharfsinn wie von Muth; sie ging nach dem Palais, verlangte eine Audienz beim Fürsten, und erhielt sie.

„Hoheit", sagte sie zum Großherzog, „der Doktor Benignus, Herr Friedrich Blumenthal und mein Vater sind in diesem Augenblicke auf der Festung. Ich kenne den Grund ihrer Verhaftung nicht, bitte jedoch Ew. Hoheit, Folgendes gnädigst in Erwägung zu ziehen: Ich bin mit Herrn Friedrich Blumenthal verlobt, Herr Baron Frosdorff hat aber Absichten auf mich, an die ich ohne Erröthen nicht denken kann. Jetzt, gnädigster Herr und Fürst, bitte ich unterthänigst, mich wissen zu lassen, welches Verbrechens der Doktor Benignus angeklagt ist."

Wilhelmine machte einen so günstigen Eindruck auf den Fürsten, daß er sich herabließ, ihr die Scene in der Bibliothek zu erzählen und ihr zu eröffnen, der Doktor sei verhaftet, weil er ein Staatsgeheimniß belauscht habe. Darüber wurde das junge Mädchen erst höchst bestürzt, konnte aber dann aus einem Grunde, den wir bald erfahren werden, eine heftige Lachlust kaum unterdrücken. „Gnädigster Herr", fing sie unter Anstrengungen, ernst zu bleiben, wieder an, „ich beschwöre Sie, die Gnade, die Sie mir bereits erweisen, so weit auszudehnen, daß Sie den großen Verbrecher, den Spion und Horcher, den Doktor Benignus, selbst verhören."

Was ein Weib will, will Gott. Der Großherzog, den die Enthüllungen des Mädchens sehr beunruhigten, gab dem Uebergewichte, das sie augenblicklich über ihn ausübte, nach, stieg mit ihr in den Wagen und fuhr nach der Citadelle. Zusammen traten sie in das Gemach, in welchem Benignus, Friedrich und Kramer sich befanden. Hier entspann sich denn zwischen dem Fürsten und dem Doktor folgende Verhandlung.

„Ist es wahr, Doktor," hob der Erstere voll Güte zu Benignus an, „daß Sie mit oder ohne Wollen die Unterhaltung gehört haben, die zwischen mir und dem Baron Frosdorff stattfand an dem Tage —"

„Hoheit", fiel Benignus ein, der bei dem Anblick des Großherzogs seine feinsten Manieren angenommen hatte, „ich bin wahrlich ganz verwirrt durch Ihre gnädige Aufmerksamkeit, und wenn es nur um mich wäre, würde ich mich hier ganz wohl befinden, denn noch nirgend habe ich so ruhig arbeiten können."

Die Antwort stimmte so wenig zu der Frage, daß der Fürst den Doktor verwundert ansah und anfangs glaubte, er scherze mit ihm. Die sanfte Würde jedoch, die auf dem Antlitz des Alten ruhte, bot keinen Anhalt für solche Voraussetzung. Der Großherzog fing also mit scharfer Betonung jedes Wortes noch einmal an:

„Ich frage Sie, Doktor, ob sie die Unterhaltung gehört haben —"

Benignus schnitt ihm aber aufs Neue das Wort ab; seinen Gedankenweg verfolgend, sprach er weiter: „Es ist daher nicht meinetwegen, wenn ich Ew. Hoheit anflehe, sondern für meinen Neffen und diesen braven Mann, die ich wahrscheinlich in meinen unglücklichen Kreis gezogen habe. Gewähren Sie beiden, ich beschwöre Sie, die Freiheit und dem Einen besonders Ihre Gnade."

Der Großherzog begann ungeduldig zu werden und diese beständigen Querantworten seltsam zu finden.

„Zum letzten Male, Doktor, frage ich Sie: Haben Sie gehorcht oder nicht?"

Ohne Zweifel verstand Benignus jetzt, es handle sich um seinen Kometen, denn er erwiderte mit großer Lebhaftigkeit; „O, was das anbetrifft, Hoheit, das habe ich gefunden! Im nächsten Jahre, am 14. März, Morgens 2 Uhr 57 Minuten wird der Komet von 1720 wieder erscheinen. Ich hafte mit meinem Kopfe dafür."

„Das ist doch aber zum Tollwerden", rief der Fürst gereizt. „Eins von Beiden — entweder der Mensch spielt mit mir oder er ist närrisch."

„Nein, Hoheit", antwortete jetzt Wilhelmine mit sanfter Stimme, „er hört nur schwer, und das beweist hinlänglich, daß er Ihre Unterredung nicht gehört haben kann; übrigens weiß das der Herr Baron Frosdorff so gut, wie ich."

Jetzt überließ sich der Großherzog seinerseits einem Reiz zur Heiterkeit, die Benignus für ein beleidigendes Verlachen seiner Entdeckung hielt. Und schon fing er eine weitschichtige Beweisführung an, als es dem jungen Mädchen gelang, sich ihm verständlich zu machen und ihn zu beruhigen. Der Fürst hatte unterdessen Befehl gegeben, den Baron Frosdorff kommen zu lassen.

„Herr Baron", redete er ihn nach bald erfolgter Ankunft an, „bestehen Sie noch auf Ihrer Ansicht, daß es nöthig sei, hier alle Diejenigen festzuhalten, die von unserer letzten Unterredung Kenntniß haben?"

„Hoheit", entgegnete der Minister heuchlerisch, „Sie werden gewiß zugeben, daß in Anbetracht der Wichtigkeit des Gegenstandes, der uns beschäftigte, die Vorsicht dies Opfer erheischt."

„Nun", erwiderte der Fürst, „so entschließen Sie sich denn im Namen der Vorsicht, hier zu bleiben, denn ich habe sichere Beweise, daß Sie allein von diesem Staatsgeheimniß Kenntniß haben."

Auf der Stelle verlieh er Friedrich den Grad eines Lieutenants in seiner Leibgarde, und nachdem er erfahren, daß Benignus nur nach dem Schlosse gekommen, um die Bibliothekarstelle zu erbitten, gab er ihm die Ernennung dazu.

Wenige Tage später empfahlen sich Friedrich Blumenthal und Wilhelmine Kramer als ehelich Verbundene.

Noch mehr — der in Rede stehende Komet erschien zu der von Benignus bezeichneten Zeit, pünktlich auf Stunde und Minute. Dies breitete den Ruhm des Astronomen so aus, daß er zum korrespondirenden Mitgliede der berühmtesten Akademie Europa's, zum Ritter mehrerer hoher Orden, ja später zum Direktor einer Sternwarte ernannt wurde.

Im Laufe seines langen, glücklichen Greisenalters konnte aber unser Doktor sich nicht enthalten, wiederholt auszurufen: O, Taubheit, sei gesegnet! Wie viel Glück wäre ohne Dich weniger, wie viel Unglück mehr gewesen!"

—

der spanischen Grenze eingetroffenen Telegramme der General-Kapitän von Katalonien 200 der liberalen Partei angehörige Personen aus Barcelona ausweisen und die Stadt ringsum militärisch abschließen lassen.

— Die Pariser officiösen Blätter, die so ziemlich alle mehr oder weniger unter dem Einflusse der spanischen Botschaft stehen, behaupten, daß die Bewegung als beendet zu betrachten ist. Dieselben erhalten jedoch ihre Berichte aus der spanischen Botschaft, welche allein telegraphische Depeschen aus Spanien erhält. Als Anzeichen, daß der Aufstandsversuch bedeutend ist, kann jedoch der Umstand dienen, daß die baskischen Provinzen jetzt auch in Belagerungszustand versetzt worden sind und es sicher ist, daß sich in der Nähe von Madrid, von Huelva, von Badajoz, von Malaga, von Orensa, von Pajioles, von Los Alfalgeras, von Tarragona, von Mortorell, von Geltru ꝛc. bewaffnete Banden gezeigt haben. Castillon de la Plana hat sich für die Insurrektion offen erklärt. Ob Prim sich wirklich in Barcelona befindet, wie die Blätter von Bordeaux wissen wollen, muß dahin gestellt bleiben, jedenfalls ist es aber sicher, daß in Andalusien und Kastilien partielle militärische Revolten ausgebrochen sind. Der Abend-Moniteur drückt sich in seinem Wochen-Bulletin folgender Maßen aus: „Da sich eine gewisse „Lebhaftigkeit“ in Katalonien kundgegeben, so hat der General-Kapitän die Stadt und die Provinz Barcelona in Belagerungszustand versetzt und die militärischen Maßregeln ergriffen, welche die öffentliche Ruhe erheischen. Ihrerseits haben die französischen Behörden an der spanischen Grenze die Verfügungen getroffen, die zur Sicherung der Grenze und zur Verhinderung von Ruhestörungen nothwendig sind.“

Rußland und Polen.

Warschau, 22. August. Ein im hiesigen Amtsblatt veröffentlichter kaiserl. Ukas an den regierenden Senat vom 1. d. M. befiehlt zum 1. (13.) Januar k. J. die Aufhebung der hiesigen Regierungskommission des Innern und die unmittelbare Unterordnung der Gubernial-Regierungen hinsichtlich der zum Ressort der gedachten Regierungskommission gehörigen Verwaltungszweige unter das Ministerium des Innern in Petersburg. Zwei zur Regierungskommission des Innern gehörige Abtheilungen, die für das Medicinal- und das Bauwesen, werden sofort aufgehoben und die Gubernial-Regierungen hinsichtlich beider Verwaltungszweige unmittelbar dem Ministerium des Innern in Petersburg untergeordnet. Mit der Auflösung der Regierungskommission des Innern hat das Königreich Polen den letzten Rest der autonomischen Verwaltung eingebüßt und ist zu einer Provinz des großen Czarenreichs herabgesunken. Die Statthalterei hat nunmehr alle Bedeutung verloren und wird demnächst ebenfalls aufgehoben werden.

Der Gouverneur von Plock macht im Amtsblatt seines Gouvernements Folgendes bekannt: „Da jetzt die ganze Korrespondenz in der Kanzlei des Gouverneurs, bei der Gubernial-Regierung, den Kreisämtern und den Magisträten ausschließlich in russischer Sprache geführt wird und im Etat der Gubernial-Verwaltung kein Gehalt für einen Dolmetscher ausgesetzt ist, so sind alle Eingaben von Privatpersonen an den Gouverneur oder an eine andere der genannten Behörden in russischer Sprache abzufassen.“

Das Gouvernement Wolhynien zählt gegenwärtig nach amtlichen Angaben 1,602,715 Einwohner, darunter 1,194,225 Bekenner der griechisch-orthodoxen Kirche und Roskolniks (Dissidenten) und 498,490 Katholiken, Evangelische, Juden und Muhamedaner. Seit dem letzten polnischen Aufstande hat die Zahl der im genannten Gouvernement ansässigen Deutschen in schnellen Progressionen zugenommen. Sie betrug im Jahre 1863 4230 und stieg im Jahre 1864 auf 6338, im Jahre 1865 auf 10,726, im Jahre 1866 auf 11,501. Von der letztgenannten Zahl gehörten etwa 2000 der römisch-katholischen Kirche an, die übrigen der evangelischen Kirche. Nur eine geringe Zahl hat die russische Naturalisation nachgesucht, den Uebrigen ist der Aufenthalt auf Grund ihrer Pässe gestattet. — Die den polnischen Gutsbesitzern in den Gouvernements Kiew, Wolhynien und Podolien in Folge des Aufstandes von 1863 jährlich auferlegten Kontributionen werden auch in diesem Jahr, und zwar unter dem Titel einer Einkommen-Steuer erhoben. Die Gesammtsumme dieser neuen, nur von den polnischen Gutsbesitzern zu entrichtenden Einkommen-Steuer beträgt 1,364,580 SR. Diese bedeutende Summe wird vorzugsweise zu Russificirungs-Zwecken verwendet. Es sind davon bestimmt 73,000 SR. zu Gehältern für die vermehrte Zahl der Friedensrichter, 654,408 SR. zu Gehältern, Gratifikationen und Reisekosten der vermehrten Zahl der Beamten, 400,000 SR. zur Verbesserung der Lage der griechisch-orthodoxen Geistlichkeit, 15,000 SR. zur Subvention für das russische Theater in Kiew und zur Gründung von russischen Bibliotheken, 175,000 SR zur Gründung und Dotirung von Volksschulen, 35,000 SR. als Dispositions-Fonds für den General-Gouverneur zur Förderung russischer Interessen, 4571 SR. für die archäographische Kommission, 7600 SR. zur Subvention russischer Zeitungen.

Türkei.

Konstantinopel, 21. August. Der Vicekönig von Egypten wird einen ganzen Monat hier verbleiben.

Das Journal „La Turquie“ meldet: Der Sultan habe den Kaiser von Rußland nach Konstantinopel eingeladen.

Griechenland.

Athen, 15. August. Heute am Napoleonstage kam eine Deputation von Kretern zum französischen Gesandten Grafen Gobineau, um ihm dafür zu danken, daß die flüchtigen Familien auf französischen Schiffen gastfreie Aufnahme gefunden haben. Mehr als 10,000 Menschen waren dabei vor dem Gesandtschafts-Hotel versammelt. Die Zahl der Kretaflüchtlinge auf griechischem Boden soll bereits 30,000 betragen.

Amerika.

Newyork, 8. August. Von Omaha, 7. August, wird berichtet: Die Indianer griffen heute Morgen 232 Meilen westlich von hier einen Frachttrain der Union Pacific Eisenbahn an, den sie verbrannten und 7 Personen tödteten; der Kondukteur des Zuges entkam gleichem Schicksal mit genauer Noth; der Verlust wird auf 30,000 Doll. geschätzt.

Parlamentarische Nachrichten.

Breslau, 22. August. In der gestern abgehaltenen Sitzung des Wahlkomité's der Fortschrittspartei wurde auf Antrag des Vorstands des Wahlvereins beschlossen, eine allgemeine Wählerversammlung bei Springer und zwar am Monatg Abend den 26. d. M. zu veranstalten, wo auch die Herren v. Kirchmann und Ober-Bürgermeister a. D. Ziegler, im Falle es ihnen möglich wird, nach Breslau zu kommen, als Kandidaten zum Reichstage sprechen werden. Die Bestimmung darüber, ob dieser allgemeinen Versammlung noch Specialversammlungen der beiden Wahlbezirke folgen sollen, wurde dem Ermessen des Vorstands überlassen. Ferner wurde die Errichtung eines Wahlbureaus beschlossen.

Wiesbaden, 20. August. Der Regierungs-Präsident v. Diest hat ein Circular an die ihm untergebenen Beamten des hiesigen Parlaments-Wahlbezirkes erlassen, in welchem er die Kandidatur des bisherigen Abgeordneten Dr. Braun auf das entschiedenste bekämpft und den Grafen Bismarck als Gegenkandidaten aufstellt; für dieses Mal werde man zwar nicht durchdringen, aber es gelte, wenigstens eine imponirende Minorität um die richtige preußische Fahne zu scharen. Da bekanntlich Graf Bismarck als Bundeskanzler nicht wählbar ist, so ist es schwer, zu errathen, welchen Zweck der Regierungspräsident bei Aufstellung dieser Kandidatur im Auge hat. (Wir können der Nachricht keinen Glauben beimessen, da die Regierung den Dr. Braun — doch wohl ungern im Parlamente vermissen würde. Die Red.)

— In Flensburg ist nunmehr Kraus als Kandidat aller Deutschgesinnten ohne Unterschied der Parteien aufgestellt.

— In Schleswig ist Herr v. Stemann von der Kandidatur für die Reichstagswahlen zurückgetreten, um die liberale Partei nicht zu spalten. Die Radikalen werden jetzt wahrscheinlich Ahlmann-Kiel wählen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 24. August.

— [Im Taubstummen-Institut] wird gegenwärtig ein alle zwei Jahre stattfindender 8 wöchentlicher Kursus für Volksschullehrer aus der Provinz abgehalten; es betheiligen sich diesmal 8 Lehrer aus beiden Regierungs-Bezirken an demselben. Der Kursus wird am 8. Oktober c. beendet.

— [Das Erntefestschießen] in der hiesigen Schützengilde beginnt morgen als am ersten Sonntage nach Bartholomäus (24. Aug.) und dauert 8 Tage hindurch. Die erste Prämie in diesem Schießen besteht in 25 Thlr und einer silbernen Medaille. Ein Ausmarsch, wie er sonst üblich war, findet morgen dem neuen Statut gemäß nicht statt, vielmehr versammeln sich die Schützen gleich im Schützengarten auf dem Städtchen.

— Der Ankauf des Grundstückes Teichgasse Nr. 4 (Fleischbänke) zu Kommunalzwecken, den Magistrat dem Stadtverordnetenkollegium proponirte, ist von diesem in der geheimen Sitzung am 21. d. nicht genehmigt worden. Dagegen ist in jener Sitzung die Legung der Granitrinnsteine am Sapiehaplatz auf Kosten der Kommune beschlossen worden. Die von den Besitzern am Sapiehaplatz angeschafften Granitrinnsteine sollten, weil der diesjährige Pflasteretat erschöpft ist, erst im künftigen Jahre gelegt werden und hätten in diesem Falle den Winter hindurch die Passage gehemmt und die Reinigung der Straße erschwert. Die Kosten, welche die Legung dieser Granitrinnsteine erfordern, mußten der Verwaltung extra bewilligt werden.

— Heute hat die Zuschüttung des Sapiehateiches begonnen und bleibt daher nur zu wünschen, daß recht viel Material angefahren wird, damit der im üblen Geruch stehende Teich recht bald in Vergessenheit kommt.

— [Versorgung mit Wasser.] Die Stadtbehörde ist nunmehr den Klagen der ärmeren Bewohner wegen Wassermangels durch Aufstellung von Wasserständern zunächst auf der Fischerei, St. Martin, Ostrowek, Wallischei und Sandstraße gerecht geworden. Bei der warmen Jahreszeit ist dies eine große Wohlthat, welche gewiß auch allerseits gehörig gewürdigt wird. Für die Realschule soll, nach Zusage des Magistrats-Dirigenten, ein besonderer Wasserständer aufgestellt werden.

— Seit einigen Tagen wird man gar nicht mehr gewahr, daß die Rinnsteine mittelst der Wasserleitung ausgespült werden; es hat sich viel Schmutz in denselben angesammelt und die aus ihnen aufsteigenden Gerüche verderben die Luft. Es ist, wie wir hören, schon in der letzten geheimen Sitzung der Stadtverordneten darauf hingewiesen worden, daß der Magistrat dieses Opfer dem Gesundheitszustande der Stadt zu bringen habe, es scheint an der Zeit, wieder daran zu erinnern.

— Das Gewitter, welches am Mittwoch über unsere Stadt zog, hat eine weitere Ausdehnung gehabt. — In Krzyzownik schlug der Blitz in ein Gebäude ein; in der Umgegend von Goslin wurden die Feldmarken von Bialezyn, Eckstelle, Przependowo erheblich vom Hagel betroffen. Auch auf dem zur Herrschaft Dzialyn gehörigen Vorwerke Prochnowo wurde eine gefüllte Scheune durch Blitzschlag in Asche gelegt, und die Gegend von Nakel und Exin wurde von einem Hagelwetter stark mitgenommen.

— Vergangene Nacht wurden von Polizeibeamten bei einer allgemeinen Patrouille 12 weibliche und 8 männliche Personen aufgegriffen, darunter mehrere, gegen welche gerichtliche Haftbefehle vorlagen.

— [Eine Räuberin.] Auf St. Martin wurde heute Morgen von einem Polizeibeamten ein Frauenzimmer, das eben im Begriffe stand, einem kleinen Mädchen die Kleider vom Leibe zu reißen, ergriffen und in Gewahrsam gebracht.

h Birnbaum, 22. August. [Missionsfest.] Am gestrigen Tage feierte der Missions-Hülfsverein des Birnbaumer Kirchenkreises in der hiesigen evangelischen Kirche, die außerordentlich reich mit Guirlanden und Kränzen geschmückt war, ein Missionsfest, an dem sich die Gemeinde recht zahlreich betheiligte. Auch aus den benachbarten Parochieen hatten sich viele Missionsfreunde eingefunden. Außer unseren Diöcesan-Geistlichen waren auch die Herren Pastor Böttcher aus Pinne und Oberprediger Anderson aus Schwerin gegenwärtig. Der Letztgenannte hielt die Festpredigt über Matth. 9., 35—38. Prediger Hensel von hier hielt die Lithurgie und Pastor Lucas aus Lewitz die Schlußansprache. Das Schlußgebet und den Segen sprach Herr Superintendent Koegel. Von halb 5 Uhr ab hat noch eine Fortsetzung der Missionsfeier im Gorzyner Postwäldchen stattgefunden. Die für Missionszwecke veranstaltete Kollekte ist, wie wir hören, recht reichlich ausgefallen. Aus dem Vereinsberichte ist zu ersehen, daß der Verein im letzten Rechnuugsjahre vom 7. Juni 1866 bis zum 15. Juli 1867 incl. eines kleinen Bestandes vom Vorjahre eine Einnahme von 224 Thlr. 12 Sgr. 8 Pf. gehabt hat, daß die Ausgaben für Drucksachen und Beiträge an die Hermannsburger Mission, sowie an die Muttergesellschaft in Berlin znsammen 216 Thlr. 8 Sgr. 11 Pf. betragen und daß demnach der Vereinskasse noch ein Bestand von 8 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf. verbleibt.

= Kosten, 23. August. [Ein Milch gebender Ziegenbock; Notizen.] Von jetzt ab keine Unmöglichkeit mehr — denn mit der Zeit kömmt Alles, ja selbst beim Bocke die Milch.

Diese scherzhaft und oft gebrauchte Redensart gehört nun nicht mehr in das Reich der Utopien, noch zu Münchhausens lügenhaften Erzählungen, sondern sie ist vielmehr zur buchstäblichen Wahrheit geworden.

Den Beweis liefert ein über 3 Jahr alter wohlgestalteter und graziöser Ziegenbock, der nicht nur seine Zeugungsfähigkeit mehrfach dargethan, sondern nebenbei auch noch mit Milchwerkzeugen, nur in etwas kleinerem Maßstabe, versehen ist, worin die Milch in ihrer vollkommenen Gestalt sich befindet.

Dieses Thier lebt auf dem, dem Herrn Oberamtmann Grüne zu Nackaw hiesigen Kreises gehörigen Gute. Der gedachten Milch will man nebenbei eine ganz besondere Heilkraft zuschreiben. (Sollte hierbei nicht wirklich eine Eulenspiegelei im Spiele sein? D. R.)

Auf dem Dominium Mikoszki traf der Blitz am 21. d. M. einen auf dem Felde aufgestellten, dem Herrn Oberamtmann Harrer gehörigen Getreideschober und es wurde derselbe in Folge dessen vom Feuer verzehrt.

Ein Gleiches geschah mit einem auf demselben Dominium belegenen Familienhause.

Neustadt b. P., den 22. August. [Zum gestrigen Unwetter; Feuersbrünste; Markt.] Die ältesten Leute können sich eines solchen Unwetters, wie es gestern hier und in der Umgegend gehaust, nicht erinnern. Der Blitz schlug in die massive Scheune des hiesigen Kaufmanns P. Wolfsohn, welche mit der diesjährigen Ernte gefüllt war, und bald stand dieselbe, trotz des starken Regens, in Flammen. Hülfe war sofort zur Stelle, indeß konnte nichts gerettet werden. Die Scheune brannte bis auf die Umfassungswände mit ihrem ganzen Inhalte nieder. Noch jetzt, Abends 8 Uhr, loderte das verbrannte Getreide, Heu ꝛc. und die geschwärzten Mauern zeigen das gräßliche Unglück. Die Scheune ist versichert, nicht aber die Ernte. Ferner schlug der Blitz in einen Baum in Chmielinko — eine halbe Meile von hier — zündete und bald brannte auch das nur einige Fuß davon entfernte Wohnhaus des Stellmachers Buchholz. Der Umsicht und energischen Leitung des hiesigen Gensd'arm Behnke, der zur Zeit des Feuers auf seiner Rückreise von dem Departements-Ersatzgeschäft in Neutomysl, wohin er beordert war, in Chmielinko eintraf, ist es zu verdanken, daß das Unglück keine größere Ausdehnung erhielt, da in der Nähe der Brandstätte Gebäude mit Strohdächern sich befinden, und dem Elemente bald Einhalt gethan wurde. Nur der Dachstuhl wurde von den Flammen verzehrt. Indeß hat doch der Verunglückte nicht unbedeutenden Schaden erlitten, da ihm der größte Theil der auf dem Boden vorhanden gewesenen Gegenstände verbrannte. Ferner schlug der Blitz zu derselben Zeit in das Wohngebäude des Wirths Lodiga in Bolewice — 1 Meile von hier — wodurch dasselbe in Asche gelegt wurde. In unserer Nachbarstadt Pinne fuhr der Blitz in den erst neu erbauten, mit Ziegeldach versehenen, 60 Ellen langen Stall des Stellmachers Bialkowski, mit welchem auch die Werkstelle verbunden war, und nur der Dachstuhl wurde ein Raub der Flammen, was dem starken Regen und der schleunigen Hülfe zu verdanken ist, da sonst größeres Unglück zu beklagen gewesen wäre, indem der Stall mit mehreren andern Gebäuden grenzt. Merkwürdig ist es, daß der Blitz den ganzen Dachstuhl auf einmal entzündete. Außer mehreren andern Gegenständen kamen auch 2 dem Verunglückten gehörige Kühe in den Flammen um. Nicht einmal das Gebäude ist versichert. Ebenso schlug der Blitz in ein Gebäude in Watowo und in eins in Chraplewo. Ein zweiter bald darauf folgender Schlag löschte jedoch sofort sowohl hier als dort die Flammen, ohne daß dieselben Schaden angerichtet. Im Ganzen sind in hiesiger Gegend, wenn ich richtig unterrichtet bin, 11 Unglücksfälle durch das gestrige Unwetter zu beklagen.

Der heute in Pinne stattgehabte Pferde- und Viehmarkt war besonders mit Hornvieh ziemlich zahlreich besetzt, und das Geschäft der vielen Händler wegen lebhaft. Die Getreidezufuhren waren nicht sehr bedeutend, und sehr bald wurde derselbe von den vielen anwesend gewesenen Aufkäufern geräumt. Roggen galt $2^1/_6$ bis $2^1/_3$ Thlr.; Weizen $3^1/_6$ bis $3^1/_3$ Thlr.; Hafer 1 Thlr. pro Scheffel.

X. Schrimm, 22. August. [Anstellung; Waisenhaus.] Seit kurzer Zeit haben sich unter den hiesigen Israeliten zwei Parteien gebildet, von denen die ärmere an dem bisherigen Rabbiner Herrn Caro hält, die wohlhabendere aber seit mehreren Monaten Herrn Dr. Stiebel als Rabbiner und Lehrer ihrer Kinder vorläufig auf die Zeit von fünf Jahren angestellt hat. Wir haben also gegenwärtig in Schrimm, einem ziemlich kleinen Städtchen, zwei Rabbiner und zwei Synagogen, denn Herr Dr. Stiebel verrichtet die gottesdienstlichen Handlungen in dem dazu eingerichteten Kalisch'schen Hause, woselbst auch die Kinder unterrichtet werden. Ich glaube, daß die Sorge um die bessere Erziehung ihrer Kinder die wohlhabendere Klasse zu diesem Schritte vorzugsweise bewogen hat. — Der Rittergutsbesitzer Graf Plater auf Góra hatte bereits früher in hiesiger Stadt ein Haus gekauft und dasselbe zu einem Lazareth eingerichtet, in dem arme Kranke unentgeltliche Aufnahme erhielten und geheilt wurden. Jetzt hat der Herr Graf dieses Lazareth in ein Waisenhaus umgewandelt, in dem elternlose Kinder Aufnahme und mütterliche Pflege erhalten. Sogar die Pflegerin wird vom Grafen Plater unterhalten.

X. Schrimm, 22. Aug. [Entstehungsgeschichte der hiesigen Jesuitenanstalt.] Unsere Stadt ist der einzige Ort in der hiesigen Provinz, in der sich seit länger denn 12 Jahren die Jesuiten niedergelassen haben. Auf den Ruinen eines ehemaligen Nonnenklosters, das nach der Säkularisation der Klöster durch den preußischen Staat ein Herr v. Krzyzanowski kaufte, wurde eine Kirche und die nöthigen Wohnungen für die Ordensgeistlichen und Laienbrüder erbaut und ihnen diese Lokalität als Asyl überwiesen. Inzwischen bildete sich der ehemalige Gerichtsreferendar, Graf Mycielski, in dessen Besitz das sogenannte Klostergrundstück nach dem Tode des Herrn v. K. überging, in Rom zum Jesuitengeistlichen heran. Dieser machte es sich zur Aufgabe, das Institut zu vergrößern, wozu er theils eigene Mittel verwendete, theils unterstützt wurde. Man ließ mehrere Jesuisenpatres, größtentheils aus Galizien, herüber kommen, stattete das Innere und Aeußere der Kirche allmälig reichhaltiger aus und gab so dem Institute ein mehr klosterartiches Ansehen. Jetzt befinden sich hier zuweilen acht bis zehn Jesuitenpatres und mehrere Laienbrüder, denen Graf Mycielski als Prior vorsteht; zeitweise beträgt aber auch die Zahl der ersteren nur vier bis sechs, weil mehrere von ihnen die Provinz als Missionäre bereisen. Die werthvollen Kirchengeräthe, die Meßgewänder und die innere Ausstattung der Kirche deuten unbedingt auf Reichthum. Die Lebensweise der hiesigen Jesuiten erinnert mächtig an den früheren Glanz ihres Ordens. Günstig ist ihnen hierbei die Frömmigkeit und die Opferwilligkeit nicht blos der Gutsbesitzer, sondern auch des Bauernstandes, denn es werden ihnen erstgeborne Kälber und Boden-Erzeugnisse geopfert. An Meßgeld nehmen sie wöchentlich zehn bis funfzehn Thaler ein, was für bloße Messen eine ziemlich bedeutende Nebeneinnahme, die fast kein Propst hat, ist. Schon lange bewarben sie sich um einen Konsens zur Erweiterung des Klosterbaues und namentlich zum Bau eines Noviziats, in dem Ordensgeistliche herangebildet werden sollen. Die Ertheilung desselben stieß indeß auf Schwierigkeiten, die nunmehr durch Gewährung ihres Antrages beseitigt worden sind. Es konnte ihnen der Konsens nicht vorenthalten werden, weil der titulirte Besitzer des Grundstücks, Graf Mycielski, ein Inländer ist. Es ist daher auch mit der Anfuhr der Materialien zu dem qu. Bau, der einen Kostenaufwand von 80 bis 100,000 Thlr. erfordern wird, bereits begonnen worden und soll der Bau selbst möglichst bald in Angriff genommen und gefördert werden. So entsteht nun in kurzer Zeit aus einem unansehnlichen Asyl ein großes Jesuitenkloster. Anzuerkennen ist übrigens, daß die hiesigen Jesuiten in ihren Grundideen gegen früher eine große Mäßigung zeigen.

× Wronke, 22. August. Heute hatten sich hier die drei deutschen Kreiswahlkomité's der Kreise Birnbaum, Samter und Obornik versammelt, um sich über die Kandidaten für die bevorstehende Wahl zum Norddeutschen Reichstage zu einigen. Der bisherige Reichstags-Abgeordnete, Herr v. Bethmann-Hollweg auf Runowo war auf Einladung erschienen. Er sprach sich über die großen Aufgaben der Zeit und seine Stellung zu denselben im Sinne der altliberalen Partei aus. Es ging aber durch seine Rede ein so lebendiger Hauch der großen, die Zeit bewegenden patriotischen Gefühle, daß die besonnenen Männer aller Parteien sich wohlthätig berührt fühlten und der Gedanke sich Jedermann unwillkürlich aufdrängte, eine geeignetere Persönlichkeit zur Vereinigung der deutschen Wähler könne nicht gefunden werden. Dieser Gedanke, getragen noch durch die Erinnerung an das glänzende Resultat der vorigen Wahl, bei der sich 12,964 deutsche Stimmen auf den Namen v. B.-H. vereinigt hatten, beherrschte die Versammlung in dem Maße, daß die Erklärung einiger Komitémitglieder aus Schwerin, sie seien von einer Volksversammlung angewiesen, unter allen Umständen der Wahl des Herrn v. Bethmann-Hollweg entgegen zu treten und sich auch dem einmüthigen Beschlusse aller andern Komitémitglieder für seine Kandidatur nicht zu fügen, — als ein sehr bedauerlicher Mißgriff angesehen wurde, der aber nicht der Berücksichtigung werth sei, da bei der vorigen Wahl unter den 12,964 deutschen Stimmen überhaupt nur 676 aus Schwerin gewesen seien. — Die Versammlung faßte mit sehr großer Majorität den Beschluß, Herrn v. Bethmann-Hollweg zu wählen. — Von den Komitémitgliedern aus Schwerin erklärten mehrere, daß sie selbst für Herrn

(Fortsetzung in der Beilage.)

v. Bethmann-Hollweg stimmen und unter ihren Mitbürgern für ein seiner Kandidatur günstiges Verhalten wirken würden. Da auch jene Volksversammlung in Schwerin den Grundsatz vor Allem acceptirt hatte, daß die Deutschen zusammenhalten müssen, so läßt sich ein günstiger Erfolg dieser Bemühungen sicher erwarten. Aber auch ohne einen solchen kann man bei der großen Majorität der Deutschen in dem Wahlkreise die Wahl des Herrn v. B.-H. jetzt schon als gesichert betrachten.

Die unglückliche Idee, die Kandidatur des Herrn Regierungsraths Krieger in Posen gegen die allgemein als selbstverständlich angesehene des Herrn v. Bethmann-Hollweg aufzustellen, und die leidenschaftliche Agitation eines bekannten Posener Literaten, der den Polen selbst unwillkürlich schon manchen Dienst geleistet hat, für diese die Einigkeit der Deutschen störende Kandidatur wird nun wohl endlich verschwinden, und Herr Krieger kann jetzt wohl der Ueberzeugung Raum geben, daß es die Ehre eines Deutschen nicht mehr zuläßt, hier gegen Herrn v. Bethmann-Hollweg zu kandidiren.

?? Wreschen, 22. August. [Unglücksfälle; Grünspan-Vergiftung; Gewitter.] Während des vorgestern hier abgehaltenen Jahrmarkts sind einige bedauernswerthe Unfälle vorgekommen. Ein Vorwerksbesitzer aus dem Schrodaer Kreise fuhr mit einem Einspänner langsamen Schrittes die eine Marktseite entlang. In der Nähe der Post, wo ein lebhaftes Gedränge stattfand, gab ein angetrunkener Bauer dem Pferde einen Schlag, in Folge dessen das Thier scheu wurde und mit dem Wagen durchging. Einige Tische mit Waaren wurden umgeworfen, verschiedene Personen mehr oder weniger schwer verletzt und einer Wirthsfrau aus der Umgegend die Füße gebrochen. Die letztgedachte Frau hat im Hospital untergebracht werden müssen und liegt gefährlich krank. Dem Besitzer des Fuhrwerks fällt nach den stattgehabten Ermittelungen kaum ein Verschulden zur Last; die Person des Bauern, der das Pferd geschlagen, hat nicht mehr aufgefunden werden können. Auch in dem benachbarten Dorfe Gozdowo ist eine Frau überfahren worden. — Wie große Vorsicht seitens der Hausfrauen bei der Aufbewahrung von Speisen und Getränken angewandt werden muß, lehrt uns ein vor einigen Tagen in dem benachbarten S. vorgekommener Fall von Grünspanvergiftung. Die Familie des Gutsbesitzers aß am Montage eine Mehlspeise, die Tags vorher zubereitet und in der dafür bestimmten Form aufbewahrt worden war. Abend stellte sich bei allen Personen, die davon genossen, heftiges Erbrechen ein und die Symptome einer Vergiftung zeigten sich so schnell, daß die schleunige Hülfe des Arztes nothwendig wurde. Es ergab sich bei näherem Nachforschen, daß die Mehlspeisenform Grünspan angesetzt hatte. Die Erkrankten sind bis auf einen wiederhergestellt. — Nachdem es fast acht Tage recht schwül gewesen, entluden sich gestern Abend und Nachts mehrere Gewitter über unsere Stadt, ohne indeß Schaden anzurichten. Auf sechs verschiedenen Seiten konnte man das Wetterleuchten beobachten; Blitz auf Blitz folgte und ein erfrischender Regen kühlte die Atmosphäre ab.

r Wollstein, 22. August. Nachdem wir namentlich vorgestern und gestern eine fast afrikanische Hitze hatten, entluden sich gestern Abends von 7 bis nach 10 Uhr mehrere überaus heftige Gewitter über unsere Stadt und Umgegend, und wenn auch ihrem Berichterstatter bis jetzt noch keine Kunde geworden, daß der Blitz irgendwo gezündet habe, so hat doch der Sturm, der gegen 9 Uhr, begleitet von einem sehr starken Regengusse, furchtbar gewüthet, in den Hopfenplantagen hiesiger Umgegend durch das Umwerfen unzähliger Hopfenstangen den betreffenden Besitzern einen empfindlichen Schaden zugefügt. Die Einwohner hiesiger Stadt wurden auch noch dadurch in große Unruhe versetzt, als mitten im großen Unwetter Feuerruf erscholl und die städtischen Spritzen schon in Bewegung gesetzt wurden. Glücklicher Weise stellte es sich aber nach kurzer Zeit heraus, daß dies ein blinder Feuerlärm gewesen.

(Eingesandt.)

Die Redaktion der „Ostdeutschen Zeitung" schreibt sich einen Bericht aus Samter über die dort am 21. d. M. stattgehabte Wählerversammlung und läßt darin Herrn Katz aus Pinne sagen: Mit Unrecht seien zur Veröffentlichung (der Versammlung) Blätter gewählt worden, die seines Wissens in Pinne nicht gehalten werden, während andererseits nicht dafür Sorge getragen worden, daß den Lesern der „Ostdeutschen Zeitung" von der projektirten Versammlung Kenntniß gegeben wurde. Einsender muß sein höchstes Erstaunen darüber ausdrücken, daß ein Organ, welches volle 200 Exemplare (mit Inbegriff der Gratisexemplare) in die Provinz versendet und demnach in Pinne sich einer außerordentlichen Verbreitung erfreuen muß, mit einer solchen Anzeige übergangen worden ist. Das müßte an den Herren Vertrauensmännern gerochen werden.

(Eingesandt.)

Allen, welchen an der Erhaltung und **längeren Benutzung** von aus Leder gearbeiteten Materialien, wie Riemen, Geschirre, Wagenleder, Fußbekleidungen u. s. w. gelegen ist, wird das neue **Lederöl** vom Apotheker Herrn ***Elsner*** in **Posen** zur Anwendung angelegentlichst empfohlen.

Nach damit angestellten Versuchen hat es, ganz im Gegensatz zum Fischthran, welcher wegen der eintretenden Verharzung (Oxydation) das Leder brüchig macht und lockert, die Eigenschaft, es geschmeidig und weich zu erhalten und die zerstörenden Einflüsse zu neutralisiren, denen es durch Regen, Staub, Schweiß u. s. w. ausgesetzt ist. Ein Hauptvortheil des Oeles liegt auch darin, daß es bei erneuertem Gebrauch immer geringere Quantitäten erfordert, und daß sein niedriger Preis (1 Fl von 20 Lth. Inhalt kostet inkl. Fl. 10 Sgr., 10 Fl. 3 Thlr.) jede charlatanistische Absicht ausschließt. Möchten daher diese Zeilen, im Interesse des Publikums gehalten, dazu beitragen, dem qu. Oel, welches der Abhülfe eines noch sehr fühlbaren Bedürfnisses entgegenkommt, die Verbreitung zu verschaffen, die es in der That verdient.

Die tägliche Erfahrung

spricht dafür, daß der berühmte vegetabilische Haarbalsam von ***Hutter & Co.*** in **Berlin**, Depot bei **Herrmann Moegelin** in **Posen (Bergstr. 9.)**, das einzige und sicherste Mittel ist, sowohl älteren wie jungen Leuten einen neuen Haarwuchs zu geben; eine Thatsache mag dies beweisen.

Ew. Wohlgeboren erlaube ich mir zu benachrichtigen, daß der in 3 Flaschen verbrauchte Balsam **Esprit des cheveux** in fast unglaublicher Weise seinen Zweck an mir erfüllt hat. Nachdem ich lange Zeit von furchtbar nervösem Kopfschmerz gepeinigt worden, in Folge dessen ich fast allen Hauptthaares beraubt war, bin ich nicht nur von diesem Uebel befreit, sondern habe einen neuen und dichten Haarwuchs erhalten, welcher an Eleganz dem früheren bei Weitem vorsteht. Unbedingt sehe ich mich veranlaßt, Ihnen, meine Herren, für eine so treffliche Erfindung meinen wärmsten Dank zu sagen.

Prag, den 12. Juli 1867. **R. Stapenberg**, Zollbeamter.

Angekommene Fremde

vom 24. August.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Reißner und Schwalbach aus Berlin, Ballbach aus Triebitz und Reimus aus Elberfeld, Regierungsgeometer Bethausen nebst Frau aus Belgardt, Oekonomiedirektor Lehmann aus Chwalkowo, Gutsbesitzer Waszkiewski nebst Fam. aus Warschau, Gymnasialdirektor Dr. Lorenz aus Berlin, Rentier Hartmann aus Breslau.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Dąbrowski nebst Frau aus Winagora, v. Czapski aus Kuchary, v. Grudzielski nebst Frau aus Soleszno, Schubert aus Wielkowies, v. Treskow nebst Frau aus Owinsk und v. Scheude aus Koszkwy, Hauptmann im 11. Feld-Artill.-Regiment v. Ohnesorge aus Fulda, Propst Frommholz aus Rekla.

HOTEL DE BERLIN. Mühlenbesitzer Frieske und Fräul. Frieske aus Roznowo-Mühle, Landwirth Morgenstern aus Starzyn, Rittergutsbesitzer Heickerodt aus Zabikowo, Frau Rentière Erpenstein aus Danzig.

HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer Preys aus Siedlimowo, Gutsverw. Golski aus Tulce.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer v. Treskow aus Bolechowo, Fräul. v. Treskow aus Radojewo und Schneider aus Myslatkowo, die Kaufleute Dieltoff und Oehme aus Leipzig, Priester aus Berlin und Beyfuß aus Wurzen.

HOTEL DU NORD. Kaufmann Piotrowski aus Pleschen, Gutsbesitzer Węsierski aus Rybno, Propst Poszwinski aus Priment.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Brühl aus Breslau, Bänsch aus Berlin und Weil aus Lissa, Justizrath Brachvogel aus Kosten.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Königlich Preußische Landes-Lotterie zu Hannover.

Haupt- und Schlußziehung vom 2. bis 14. September d. J.

Es sind im Ganzen hierbei nur 11,200 Loose betheiligt, wovon 5100 Loose mit Gewinnen von ev. **Thlr. 36,000, 24,000, 12,000, 6000, 4000, 3000, 2000, 20mal 1000 rc. rc. gezogen werden müssen;** der kleinste Gewinn beträgt Thlr. 34. —

Ein Viertel-Original-Loos kostet Thlr. 7. 15 Sgr. — ein halbes Thlr. 15. — und ein ganzes Loos Thlr. 30, — gegen Einsendung des Betrages. Verloosungsplan und seiner Zeit die amtliche Ziehungsliste gratis.

Man beliebe sich baldigst direkt zu wenden an

Isidor Bottenwieser,
Bank- & Wechselgeschäft in Frankfurt a. Main.

Eine Wohnung

im 1. Stock des Hauses **Breslauerstraße Nr. 31. (Apotheke)** ist vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

Wasserstraße 27. ist ein großer **Laden,** Komptoirstube und Remise vom 1. Oktober ab zu vermiethen. Näheres bei
Philippsohn Holz.

Speicherraum, Spirituskeller und Spiritusremisen zu vermiethen
Sandstraße Nr. 2.

Fischerei Nr. 6. ist ein fein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Hinterwallischei am Damm Nr. 7. sind vom 1. Oktober c. ab drei freundl. Wohnungen im Part. u. 1. Stock, à 55, 65 u. 90 Thlr., z. verm.

Eine aus 3 Piecen bestehende, zu beliebigen Geschäften sehr geeignete Kellerwohnung ist sofort zu vermiethen bei ***Höfig,*** Maurermstr. in **Schwersenz.**

Halbdorfstraße 17 a.

sind Wohnungen und Pferdestallungen zu vermiethen.

Ein gr. möblirtes Zimmer zu vermiethen **Kl. Gerberstraße 8.** 3 Tr. rechts.

Langestraße 7. sind Wohnungen von 3 und 4 Zimmern, Küche nebst Zubehör zu verm.

Mühlstraße 3. ist ein **Eiskeller** zu vermiethen.

Eine kleine möblirte Stube ist zu vermiethen vom 1. September St. Martin, Hohe Gasse 4., zweiten Stock.

Wohnungen

sind Flurstraße 3. im ersten u. zweiten Stock zu vermiethen von ***Manheimer,***
Aukt.-Komm., St. Adalbert 49.

Bergstr. 4. ist eine Wohnung im Hofe, part. zwei Stuben vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

Zwei Stuben, Alkoven und Küche im zweiten Stock sind Neuestr. 3. zu vermiethen.

Zwei möblirte Zimmer sind zu vermiethen **Friedrichsstraße Nr. 32.**

Breitestr. 21. ist eine Wohnung, bestehend aus drei Stuben, Küche nebst Zubehör, für 100 Thlr. zum 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

Breslauerstr. 15. sind 2 möbl. Stuben z. verm.

Wilda 9. ist eine Stube von Michael. z. verm.

Königsstr. 21. sind 2 Stuben im 2. St. z. verm.

Neust. Markt 5. ist die Bel-Etage von 7 Zimmern, Salon rc., auch Stallung, zu vermiethen

Neust. Markt. 6. Part. ist eine eleg. Wohnung von 2 Zimmern mit oder ohne Möbel zu verm.

Kanonenplatz 8. 3 Tr. ist eine möblirte Stube mit Bedienung zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer ist sofort zu beziehen **Kanonenplatz 10.**

Elegante Wohnungen

mit **Wasserleitung** und **Gaseinrichtung,** ebenso ein Eckladen mit 4 Schaufenstern, und große Kellerräume, auch kleinere Läden mit 1 und 2 Schaufenstern sind sofort St. Martin- und gr. Ritterstraßenecke 67. zu vermiethen.

Eine elegante Parterre-Wohnung ist Breslauerstr. zu vermiethen. Näheres zu erfragen bei ***J. G. Ehlert,*** Breslauerstr. 32.

Ein freundliches Zimmer nebst Kammer ist Bergstraße 9. in der 2. Etage zum 1. Oktober zu vermiethen.

Eine Tischlerwerkstelle nebst Wohnung ist zu vermiethen kleine Gerberstraße 5.

Knaben von 14 bis 16 Jahren, mit guten Schulkenntnissen und besonders des Deutschen vollkommen mächtig, können als Lehrlinge oder zur Beschäftigung als Schreiber ein Unterkommen finden. Wo? sagt die Expedition der Posener Zeitung.

Von einer bedeut. Produkten-en-gros-Handlung Berlins wird zur Magazin Verwaltung u. Aufsicht ein sicherer und solider Mann gegen ein Jahreseink. von 4—500 Thlr. baldigst zu engagiren gef. Kenntn. der Branche nicht erforderl. Näh. Ausk. erth. ***F. Kurzhals,*** **Berlin,** Dresdnerstr. 27.

Ein Gartengehilfe, welcher seine Tüchtigkeit durch gute Zeugnisse nachweisen kann, findet zum 1. Oktober eine Stellung Königsstr. 11. im früheren **Woide**'schen Grundstück.

Ein tüchtiger, auch der polnisch Sprache mächtiger **Bureaugehilfe** findet bei dem Distriktskommissarius in **Gollancz** sof. ein Engagement.

Für eine Besitzung in der Provinz Preußen suche ich einen tüchtigen, verheiratheten oder unverheiratheten, Hopfengärtner.
Böhrer, **Danzig,** Langgasse 55.

Einen im Kurzwaaren-Tapisserie-Geschäft, Detail, routinirten jungen Mann wünsche zu engagiren. **J. Bendix.**

Im **Humanitäts-Verein** ist die zweite Botenstelle zu besetzen.

Eine Lehrlingsstelle

ist in meinem hiesigen **Bank- und Wechselgeschäfte** vakant. ***Benoni Kaskel.***

Ein Kellner-Lehrling

mit genügenden Schulkenntnissen und guter Erziehung kann eintreten in Mylius Hôtel.

Ein Knabe kann als Lehrling eintreten beim Schneidermstr. ***R. Walter,***
Wilhelmsstr. Nr. 24.

Ein praktisch und theoretisch gebildeter, junger **Oekonom,** auch mit der landwirthschaftlichen Buchführung vollständig vertraut, noch in Stellung, sucht zum 1. Oktbr. c. ein Engagement. Adressen unter ***G. 40.*** poste rest. **Birnbaum.**

Ein j. **Kaufmann,** gewandt in der einf. u. **dopp.** Buchführung, guter Rechner u. Korrespondent, wünscht zum 1. Oktober Stellung. Näheres durch Lehrer ***Toeplitz,*** St. Adalbert 40.

Eine **tüchtige Verkäuferin,** gewandt in der Expedition, der deutschen und polnischen Sprache vollkommen mächtig, mit bester Reverenz und Zeugniß versehen, gegenwärtig noch in Stellung, sucht wegen Veränderung des Geschäfts zum 1. Oktober d. J. anderweit entsprechendes Engagement.

Reflektirende fr. Adressen gefälligst an die Expedition d. Ztg. unter Chiffre ***B. S. III.*** zu richten.

Ein im Modewaaren- und Damenkonfektions-Geschäft gewandter Verkäufer, beider Landessprachen mächtig, wünscht pr. 1. Oktober Engagement. Gef. Offerten sub ***A. K.*** poste rest. **Posen.**

Ein gebildeter, praktisch erfahrener **Oekonomie-Inspektor,** 29 Jahr alt, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, dem persönliche Empfehlungen zur Seite stehen, sucht vom 1. Oktober c. eine dauernde, möglichst selbstständige Stellung. Gefällige Offerten bitte unter ***R. M.*** poste rest. **Rokietnica** einsenden zu wollen.

Eine Wirthin für einen herrschaftl. Haushalt auf dem Lande oder Stadt wünscht zum 1. Okt. Stellung. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Adressen unter der Chiffre ***A. 30.*** sind abzuholen.

Eine **schwarze Mantille** ist im Theater gefunden worden. Dieselbe kann daselbst beim Billeteur in Empfang genommen werden.

Am 21. d. Mts., Mittwoch, wurde in einer Droschke ein braunseidener **Sonnenschirm** mit schwarzem Spitzenbezuge zurückgelassen. Man bittet denselben Breitestr. 10. im ersten Stock gegen Belohnung abzugeben.

Ein kleines gelbbraunes Hündchen ist zugelaufen und kann gegen Erstattung der Insertionsgeb. abgeh. werden. Zu erfrag. im Artillerie-Pferdestall beim Unteroff. ***Hein.***

In unserem Verlage ist so eben erschienen und in **Posen** vorräthig bei **Louis Türk, Wilhelmsplatz 4.:**

Zur Kunde der volkswirthschaftlichen Zustände des preußischen Staats.

Separat-Abdruck
aus dem königl. preußischen Staats-Anzeiger.
Juli 1867.

$3\frac{1}{2}$ Bogen 8. Geheftet. Preis 3 Sgr.

Die Ausstellung in Paris, auf welcher die preußische Industrie eine so bedeutende Stelle einnimmt, hat die Veranlassung gegeben, die landwirthschaftlichen, industriellen und Verkehrszustände Preußens in einem statistischen Gesammtbilde darzustellen. Der Zweck dieser Artikel geht demgemäß dahin, eine auf den neuesten Angaben und Erhebungen beruhende Uebersicht über die volkswirthschaftlichen Zustände Preußens zu gewähren.

Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker) in Berlin.

Haasenstein & Vogler.

Annoncen-Expedition.

Hamburg, gr. Johannisstraße 14.
Berlin, Gertraudtenstraße 7. **Leipzig,** Markt, Thomasg. 1.
Frankfurt a./M., gr. Gallusstraße 13.
Basel, Freie Straße 54. **Wien,** Wollzeile 9.

Zeitungs-Inserate

werden prompt vermittelt unter Berechnung nach den Originalpreisen in die
Zeitungen aller Länder.
Zeitungsverzeichnisse gratis und franko.
Belegblätter über jede Insertion.
Rabattvortheile, ganz nach den bei den Zeitungen selbst geltenden Usancen.
Kostenanschläge stehen auf Wunsch vorher zu Diensten.

Das in meinem Verlage erschienene Buch:

Das Rechnen im Handelsverkehr von J. Töplitz,

Preis $12\frac{1}{2}$ Sgr. Auflösungen dazu Preis 5 Sgr.,

empfehle ich Jedem, der auf eine einfache, **leichte,** schnelle und sichere Art die Lösung der im **Handelsverkehr** vorkommenden Rechnungsarten erlernen will, zur geneigten Anschaffung.

Joseph Jolowicz,
Markt 74.

Statt $1\frac{2}{3}$ Thlr. Ladenpreis für nur 20 Sgr.

Carrière, Mor., Erbauungsbuch für Denkende

in **alten u. neuen Dichterworten** in höchst elegantem Prachtbande mit Goldschnitt und reicher Deckelverzierung.

Eine der vorzüglichsten Gedichtsammlungen, für deren Güte der berühmte Name des Verfassers bürgt.

Besonders eignet sich dies Werk zum Geschenk für junge Damen. Vorräthig bei

Joseph Jolowicz,
Markt 74.

Der Erfolg von Inseraten ist wesentlich dadurch bedingt, dass der Leserkreis desjenigen Blattes, durch welches die Publikationen erfolgen, ein wohlhabender ist, welcher die gemachten Anerbietungen zu benutzen geneigt erscheint. Von diesem Standpunkte aus empfiehlt sich besonders die

Berliner Börsen-Zeitung

zu Insertionen, da sie ihre ausgedehnte Verbreitung vornehmlich in den Kapitalisten-Kreisen besitzt und in allen commerciellen und industriellen Kreisen Deutschlands das gelesenste Blatt ist. Durch meine Verbindung mit der Expedition dieser Zeitung bin ich in der Lage, alle Inseraten-Aufträge für dieselbe ohne jede Preiserhöhung zu übernehmen und prompt auszuführen. Ich halte mich daher zur Entgegennahme derartiger Aufträge hiermit bestens empfohlen.

Rudolf Mosse,
Zeitungs-Annoncen-Expedition,
Berlin, Friedrichsstr. Nr. 60.

Freitag den 6. September c. Vormittags 10 Uhr findet auf Veranlassung des Landwirthschaftlichen Vereins des Posener Kreises auf dem Kanonenplatz eine **Stuten- und Fohlenschau** statt. Die bessern Stuten mit Fohlen, womöglich mehrere Jahrgänge im Besitze bäuerlicher Wirthe des Posener Kreises, erhalten Prämien.

Rettungs-Verein.

Unser Kamerad, der Rettungsmann **Makowiecki,** ist am 22 d. M. gestorben. Zur feierlichen Beerdigung laden wir hiermit sämmtliche Mitglieder beider Abtheilungen auf Sonntag, den 25. d. M., Nachmittags $5\frac{1}{2}$ Uhr, ergebenst ein. Der Versammlungsort ist Fischerei Nr. 15.

Der Vorstand.



Posener Landwehrverein.

Am 22. d. M. starb unser Kamerad **Makowiecki.** Die Beerdigung findet Sonntag den 25 Nachmittags $5\frac{1}{2}$ Uhr vom Trauerhause Fischerei 15. aus statt.

Antreten der Kameraden $4\frac{1}{2}$ Uhr am Kanonenplatz. **Der Vorstand.**

Handwerker-Verein.

Montag den 26. August. Herr Direktor Dr. **Brennecke:** Ueber die Pariser Weltausstellung.

Religiöse Vorträge

über die Zeichen der Zeit und die Wiederkunft Jesu Christi werden jeden Sonntag Nachmittag 4 Uhr und jeden Donnerstag Abends 8 Uhr, im Kirchenlokal der apostol. Gemeinde, Halbdorfstraße Nr. 32 b., gehalten, zu denen Jedermann freien Zutritt hat.

Verspätet.

Allen Denen, die bei dem am 13. d. M. zum Besten der Kinder-Bewahranstalt stattgefundenen Konzert ihre freundliche Theilnahme bewiesen haben, sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank und fügen hinzu, daß dasselbe, nach Abzug der Kosten, einen Reinertrag von 29 Thlr. ergeben hat. **Der Vorstand.**

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Bertha** mit dem Kaufmann Herrn **Kaskel Bick** von hier beehren wir uns hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Grätz, den 22. August 1867.
L. Cohn und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Cohn. Kaskel Bick.

Die heute glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Bertha,** geb. **Cohn,** von einem munteren Knaben zeige hiermit allen Freunden und Bekannten ergebenst an.

Posen, den 24. August 1867.
Adolph Chodziesen.

Das heute erfolgte Ableben unseres inniggeliebten Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Kaufmanns **Louis Radziejewski,** zeigen tiefbetrübt Verwandten und Bekannten an **Posen,** den 23. August 1867.
die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 2 Uhr statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Civilingenieur R. Schneider mit Frl. O. Wagner in Berlin, Gutsbesitzer Karl Brüggemann in Neu-Dessau b. Driesen mit Frl. M. Schönfeldt in Berlin, Hr. Adalmer Freudemann mit Frl. Math. Krüger in Berlin, Hr. A. Fischbach mit Frl. Anna Wagenführ in Spandau Lieutenant Puchstein mit Fräul. M. Dumstrey in Hoff.

Geburten. Ein Sohn dem Kassenkontrolleur Spangenberg, dem Major B. v. Puttkamer, dem Geh. Legationsrath König in Berlin, dem Rittmeister v. Zitzewitz in Beßwitz, dem Hardesvogt v. Ahlefeld in Glücksburg, Hrn. A. Beckh in Luckau, dem Pastor A. Kühne in Jüterbogk, Hrn. W. Fickler in Brandenburg a. H., Hrn. Werner v. Seebach in Oppershausen, dem Drost u. Kammerherrn W. v. Oertzen in Feldberg, dem Seminar-Direktor Fritze in Drossen, dem Landrath v. Jagow in Perleberg. — Eine Tochter dem Rechtsanwalt Dr. Golz in Berlin, dem Pfarrer Schadach in Kropstädt, dem Lieutenant Frhrn. v. Bissing in Görlitz, dem Hauptmann K. v. d. Hude in Königsberg in Pr.

Kellers Sommer-Theater.

Sonntag. Große Extra-Vorstellung. Entrée $7\frac{1}{2}$ Sgr. **Einer von unsre Leut'.** Posse mit Gesang in 4 Akten u. 9 Bildern von D. Berg und D. Kalisch. Musik von Conradi.

Montag. **Erziehung macht den Menschen.** Lustspiel in 5 Akten von Görner.

In Vorbereitung: **Zum Benefiz des Herrn Fischer: Liebe außer Dienst.** Lustspiel in 1 Akt. — **Am Klavier.** Lustsp. in 1 Akt. — **Ein Augenblick des Glücks.** Schwank in 1 Akt von S. Haber. — **Die Hasen in der Hasenhaide.** Posse in 1 Akt von Angely.

Ein geehrtes Publikum erlaube ich mir auf den bei meinem Abgange von hier erscheinenden Abschieds-Theater-Almanach hiermit besonders aufmerksam zu machen, indem ich bemüht war, denselben besonders reichhaltig und interessant auszustatten. Derselbe wird enthalten: 1) Personal-Verzeichniß. 2) Eine statistische Uebersicht sämmtlicher unter der Direktion des Herrn Kommissionsrath Keller hier stattgefundenen Gastspiele. 3) Sämmtliche neu aufgeführte Stücke. 4) Einige der beliebtesten Couplets, gesungen von Herrn Freytag. 5) Die Geschichte von Don Karlos von Hrn. Freytag. 6) Recept gegen böse Frauen von Helmerding. 7) Epilog. Um freundliche Aufnahme dieses Almanachs bittet

P. Hirschberg,
Souffleur.

Lamberts Garten.

Sonntag den 25. August 1867
großes Konzert
(Militärmusik.)
Anfang $5\frac{1}{2}$ Uhr. Entrée 1 Sgr.
J. Lambert.

Volksgarten.

Sonntag den 25. August
großes Konzert
von der Kapelle des 50. Regiments.
Zweites Auftreten
des Physiognomen, Charakter- und Gesangskünstlers Herrn ***Robert Böhnke.***
Anfang 5 Uhr. Entrée $1\frac{1}{2}$ Sgr.
Emil Tauber.

Schützengarten.

Sonntag den 25. d.
zum Beginn des Erntekranzschießens
großes Konzert.
Entrée 1 Sgr. Anfang 6 Uhr.
Stolzmann.

Fischers Garten.

Sonntag den 25. August
großes Konzert
(Kavallerie-Musik).
Entrée 1 Sgr. **H. Fischer.**

Volksgarten.

Montag den 26. August
Sinfonie-Concert.
Anfang $5\frac{1}{2}$ Uhr. Entrée $2\frac{1}{2}$ Sgr.,
5 Billets für $7\frac{1}{2}$ Sgr. bei **Bote & Bock.**
W. Appold.

Aschs Café.

Heute und folgende Abende Konzert und komische Vorträge des Herrn **Dartsch.**

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner und Stettiner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Börse zu Posen

am 24. August 1867.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 88 Br., do. Rentenbriefe $89\frac{1}{2}$ Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligationen —, do. 5% Obra-Meliorations-Obligationen —, polnische Banknoten $83\frac{1}{8}$ Gd., Schubiner $4\frac{1}{2}$% Kreis-Obligationen —.

Roggen [p. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. August $55\frac{1}{2}$, Aug.-Septbr. $54\frac{1}{2}$, Septbr.-Oktbr. $53\frac{1}{4}$, Herbst $53\frac{1}{4}$, Oktbr.-Novbr. $51\frac{3}{4}$, Novbr.-Dezbr. 50.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) pr. August $21\frac{1}{6}$, Septbr. $20\frac{11}{12}$—21, Oktbr. $19\frac{1}{2}$, Novbr. 17, Dezbr. $16\frac{3}{4}$, Jan. 1868 $16\frac{3}{4}$.

⚓ [Produktenverkehr.] In dieser Woche hatten wir recht heiße Tage, mitunter auch Gewitterregen, im Ganzen war das Wetter schön. — Die Zufuhr am Markte war während der letzten acht Tage etwas stärker, namentlich wurde mehr Roggen zugeführt, der sich in besserer Beschaffenheit als bisher erwies und zu Verladungen nach den Provinzen Pommern und Preußen Verwendung fand; Preise hatten sich anfänglich gedrückt, später jedoch behauptet, und es bedang schwerer Roggen 59—63 Thlr., leichter 52—57 Thlr.; der zugeführte Weizen zeigte sich schön und bestand zumeist aus mittler Qualität, während feine und ordinäre Gattungen fehlten; die vorgeführten Transporte verkauften sich mit 76—81 Thlr.; neue Gerste war nur knapp am Markte und holte vorwöchentliche Preise, es bezahlte sich dieselbe mit 48—52 Thlr., alte dagegen mit 54—56 Thlr., wobei zu erwähnen bleibt, daß kleine Gerste gar nicht vorkam; Hafer, in ziemlicher Zufuhr, drückte sich merklich in den Preisen, neue Waare 27—30 Thlr., alte 34—$37\frac{1}{2}$ Thlr.; Buchweizen war mit 35—41 Thlr. käuflich; Erbsen kamen nicht an den Markt; Kartoffeln waren billiger und zwar mit 12—14 Thlr. zu haben; von Oelsaaten wurden nur noch einzelne kleine Pöstchen von untergeordneter Beschaffenheit zugeführt, die zu Preisen bis 76 Thlr. sich räumten. — Mehl blieb bei regelmäßigem Konsum unverändert, Weizenmehl Nr. 0. und 1. $6\frac{1}{6}$—$6\frac{1}{2}$ Thlr., Roggenmehl Nr. 0. und 1. $4\frac{5}{6}$—5 Thlr. pro Centner unversteuert. — Im Verkehr an der Börse war es nach wie vor äußerst still. Das Terminsgeschäft in Roggen eröffnete mit einer matten Tendenz, in der es bis Mitte der Woche bei allmälig sich rückbewegenden Kursen verblieb; von da ab aber befestigte sich die Haltung, in deren Folge sämmtliche Termine einen gebesserten Preisstand einnahmen, welche Besserung auch am Schlusse der Woche sich gut behauptete. — Eine Zufuhr in Spiritus hatte, wiewohl mehrere Brennereien mit dem Betriebe schon begonnen, noch immer nicht Statt, ebensowenig war von einem Abzuge etwas wahrzunehmen. Die Stimmung im Allgemeinen war diesem Artikel fortwährend günstig, weshalb wir von Anfang der Woche bis zum Schlusse für Spiritus eine gesteigerte Preisrichtung in allen Sichten zu registriren hatten. — Ankündigungen blieben ebenso, wie in den Vorwochen, auch in dieser Woche in Roggen, wie in Spiritus gänzlich aus.

Produkten-Börse.

Berlin, 23. August. **Wind:** WNW. **Barometer:** 28^3. **Thermometer:** Früh 14° +. **Witterung:** Trübe.

Es gab heute reichliches Angebot von Roggen pr. August und es mußten sofort Konzessionen gemacht werden, um verkaufen zu können. Zu nachgeben-

den Preisen ist denn auch ein leidlicher Umsatz auf August erzielt worden. Entfernte Termine hatten gleichfalls etwas nachgeben müssen, blieben jedoch in beschränktem Verkehr. Im Allgemeinen war schließlich die Haltung fester, Preise erholten sich auch ein wenig. Loko ist der Handel schwerfällig, es wird das Meiste zu Kündigungszwecken gekauft. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 63¼ Rt.

Weizen ist auf August etwas billiger verkauft worden, hat im Uebrigen aber Festigkeit bewahrt. Gekündigt 20,000 Ctr. Kündigungspreis 77½ Rt.

Hafer loko unverändert fest, Termine etwas matter. Gekündigt 600 Ctr. Kündigungspreis 31⅜ Rt.

Rüböl ist im Werthe nicht viel verändert, wurde auch nur wenig umgesetzt.

Spiritus wurde heute sehr vernachlässigt und hat bei geringem Handel merklich im Werthe verloren. Gekündigt 60,000 Quart. Kündigungspreis 21⅔ Rt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 80—96 Rt. nach Qualität, gelber ungarischer 82 Rt. bz., pr. 2000 Pfd. per diesen Monat 77 a 78 Rt. bz., ein abgelaufener Kündigungsschein 76½ Rt. bz., Aug.-Septbr. 73 Rt. nominell, Septbr.-Oktbr. 71½ a ¾ bz. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 70 Gd., April-Mai 70 Br., 69 Gd.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 61—64 Rt. nach Qualität bz., per diesen Monat 63½ a 63 a ⅜ Rt. bz., August-Septbr. 58½ bz., Septbr.-Oktbr. 57½ a ¼ bz., Oktbr.-Novbr. 55 a 54¾ bz., Novbr.-Dezbr. 53½ bz., April-Mai 53¼ a 53 bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 44—50 Rt. nach Qualität.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 30—33 Rt. nach Qualität, böhm. 30 a 32 Rt. bz., per diesen Monat 31½ a ¼ a ½ Rt. bz., August-Septbr. 27½ bz., Septbr.-Oktbr. 26½ bz., Oktbr.-Novbr. 25¾ bz., April-Mai 26 bz.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 60—68 Rt. nach Qualität, Futterwaare 60—68 Rt. nach Qualität.

Raps pr. 1800 Pfd. feiner schles. 83½ Rt. bz.

Rübsen, Winter-, 81½ Rt. ab Bahn bz.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 11 5/12 Rt. Br., per diesen Monat 11⅓ Rt., August-Septbr. 11⅓ Rt., Septbr.-Oktbr. 11 7/24 a ⅓ a 7/24 bz., Oktbr.-Novbr. 11⅓ a ⅜ bz., Novbr.-Dezbr. 11⅜ a 5/12 bz., April-Mai 11 13/24 a 7/12 bz.

Leinöl loko 13¾ Rt. Br.

Spiritus pr. 8000% loko ohne Faß 23 1/12 Rt. bz., per diesen Monat 21 11/12 a 7/12 a ¾ Rt. bz. u. Br., ⅔ Gd., August-Septbr. 21 11/12 a 7/12 a ¾ bz. u. Br., ⅔ Gd., Septbr.-Oktbr. 21 19/24 a 13/24 a ⅝ bz., ⅔ Br., 7/12 Gd., Oktbr.-Novbr. 18⅓ a ⅙ a ¼ bz., Br. u. Gd., Novbr.-Dezbr. 17⅙ Br., 1/12 Gd., April-Mai 17 7/24 a ¼ bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 5 11/12—5¾ Rt., Nr. 0. u. 1. 5¾—5 5/12 Rt., Roggenmehl Nr. 0. 4 11/12—4¾ Rt., Nr. 0. u. 1. 4¾—4 5/12 Rt. bz. pr. Ctr. unversteuert. (B. H. Z.)

Berlin, 22. August 1867. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus, per 8000% nach Tralles, frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

16. August 1867 . . .	22⅚ a 22½ Rt.	ohne Faß.
17. „ „ . . .	22⅔ a 22¾ Rt.	
19. „ „ . . .	22¾ a 22 7/12 Rt.	
20. „ „ . . .	22⅔ a 22¾ Rt.	
21. „ „ . . .	23 1/12 a 23¼ Rt.	
22. „ „ . . .	23⅓ Rt.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Stettin, 23. Aug. **An der Börse.** [Amtlicher Bericht.] Weizen wenig verändert, loko p. 85pfd. gelber alter 90—95 Rt., neuer 82—90 Rt., p. 83/85pfd. gelber pr. August 99 Rt. bz., 98½ Br., Septbr.-Oktbr. 82, 82¼ bz., 82 Br. u. Gd., Frühjahr 74½ bz., Br. u. Gd.

Roggen behauptet, p. 2000 Pfd. loko 63—66½ Rt., feuchter 59—62 Rt., pr. August 66 Rt. bz., Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 57½ bz. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 54½ bz., 55 Gd., Frühjahr 53½ bz. u. Gd., 54 Br.

Gerste loko p. 70pfd. schles. und mährische 46—50 Rt.

Hafer loko loko p. 50pfd. alter 33—37 Rt., neuer 29—30½ Rt., p. 47/50pfd. pr. August 36 Rt. bz. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 29 bz.

Rüböl behauptet, loko 11⅙ Rt. Br, pr. Septbr.-Oktbr. 11 1/12 Br., 11 bz., Oktbr.-Novbr. und Novbr.-Dezbr. 11 1/12 Br., 11 bz., April-Mai 11⅓ Br., 11¼ Gd.

Winterrübsen loko 75—81 Rt., pr. Septbr.-Oktbr. 83 Rt. bz.

Spiritus wenig verändert, loko ohne Faß 22⅚ Rt. bz, pr. August 21⅚ Br., August-Septbr. 21⅔ Br., 7/12 Gd., Septbr.-Oktbr. 21 Br., 20⅞ Gd., Oktbr.-Novbr. 18⅓ bz. u. Gd., Novbr.-Dezbr. 17⅙ Gd., Frühjahr 17 5/24 bz.

Angemeldet: 100 Wispel Roggen. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 23. August. [Produktenmarkt.] Wind: SO. Wetter: Veränderlich, früh 14° Wärme. Barometer: 27" 10'''. — Die anhaltend belanglosen Zufuhren bleiben Veranlassung des beschränkten Geschäftsverkehrs, da die Kauflust keine genügende Auswahl fand. Preise waren im Allgemeinen behauptet.

Weizen blieb beachtet, wir notiren p. 84 Pfd. weißer 90—99—104 Sgr., gelber 90—95—100 Sgr., neuer gelber 87—92—97 Sgr., feinster über Notiz bezahlt.

Roggen zeigte sich ungefähr preishaltend, wir notiren p. 84 Pfd. 68—71—76 Sgr.

Gerste bei fester Haltung, p. 74 Pfd. 48—51—54—56 Sgr., feinste Sorte 1—2 Sgr. höher bezahlt.

Hafer wurde vermehrt gefragt, bezahlt wurde p. 50 Pfd. 32—35 Sgr.

Hülsenfrüchte. Kocherbsen ohne Umsatz, 78—80 Sgr., Futtererbsen a 68—76 Sgr. p. 90 Pfd.

Wicken ohne Umsatz, p. 90 Pfd. 51—57 Sgr.

Bohnen vernachlässigt, p. 90 Pfd. 80—95 Sgr., feinste über Notiz.

Lupinen ohne Frage.

Buchweizen offerirt, p. 70 Pfd. 58—61 Sgr.

Oelsaaten bei belanglosen Angeboten mehr beachtet, wir notiren Winterraps niedriger, p. 150 Pfd. 172—184—192 Sgr., feinster über Notiz bezahlt, Winterrübsen 172—182—188 Sgr.

Schlaglein notiren wir p. 150 Pfd. Brutto 6½—6¾—7⅙ Rt. bei beschränktem Umsatz.

Hanfsamen ohne Frage, p. 60 Pfd. Brutto a 46—48 Sgr.

Rapskuchen schwacher Umsatz, wir notiren a 51—53 Sgr. p. Ctr., pr. Herbstlieferung 48—49 Sgr.

Kleesaat ohne Geschäft.

Kartoffeln neue 1¾—2 Sgr. p. Metze.

Breslau, 23. August. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) schwankend, pr. August 58¾—59 bz., 58½ Br., Aug.-Septbr. 55 Br., Septbr.-Oktbr. 52½—52¾ bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. 50¼ bz. u. Br., Novbr.-Dezbr. 48½ bz. u. Gd., 49 Br., April-Mai 49¼ Br.

Weizen pr. August 80 Br.

Gerste pr. August 51 Br.

Hafer pr. August 46 Br.

Raps pr. August 93 Br.

Rüböl behauptet, loko 10¾ Br., pr. August und August-Septbr. 10⅔ bz., Septbr.-Oktbr. 10⅔ bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. 10⅚ Br., Novbr.-Dezbr. 11 Br., 10 11/12 Gd., April-Mai 11¼ Br.

Spiritus etwas matter, gek. 15,000 Quart, loko 22⅓ Br., **22⅙ Gd.,** pr. August 21¾—⅔ bz., Br. u. Gd., August-Septbr. 21¼—21 bz. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 19⅚—⅔ bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. 17½ Br. u. Gd., Novbr.-Dezbr. 16½ bz. u. Gd., April-Mai 16½ Gd.

Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.

(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

Breslau, den 23. August 1867.

	feine	mittel	ord. Waare.	
Weizen, weißer . . .	100—105	95	90—93 Sgr.	pr. Scheffel.
do. gelber, alter . . .	95—101	94	90—92 „	
do. do. neuer . . .	94—96	92	87—89 „	
Roggen . . .	74—76	71	66—69 „	
Gerste . . .	53—56	51	47—49 „	
Hafer . . .	34—35	33	32 „	
Erbsen . . .	73—75	70	65—68 „	

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von **Raps** und **Rübsen.**

Raps . . .	190 Sgr.	180 Sgr.	170 Sgr.
Winterrübsen . . .	186 „	176 „	166 „

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 23. August. Weizen —, Roggen —, Gerste —, Hafer —.

Kartoffelspiritus. Lokowaare behauptet, Termine still. Loko ohne Faß 23⅔ a ¾ Rt., pr. August und August-Septbr. 22⅔ Rt., Septbr.-Oktbr. 22½ Rt. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus fest. Loko 20½ a ⅔ Rt. (Magdb. Ztg.)

Bromberg, 23. August. Wind: W. Witterung: Klar und heiter. Morgens 12° Wärme. Mittags 18° Wärme.

Weizen 124—128pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Zollgewicht) 88—90 Thlr., 129—131pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 13 Lth. Zollgewicht) 92—94 Thlr. Feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz.

Roggen, alter ohne Umsatz. — Frischer 118—122pfd. holl. (77 Pfd. 18 Lth. bis 80 Pfd. 16 Lth. Zollgewicht) 61—63 Thlr. — Geringer 52—58 Thlr.

Große Gerste, Erbsen und Hafer ohne Umsatz.

Winterrübsen 73—75 Thlr. Feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz.

Spiritus 23½ Thlr. p. 8000% Tr. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 23. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loko recht flau, auf Termine schwächer. Weizen pr. August 5400 Pfd. netto 157 Bankothaler Br., 155 Gd., pr. August-Septbr. 146 Br., 145 Gd., pr. Herbst 139 Br., 138 Gd. Roggen pr. August 5000 Pfd. Brutto 101 Br., 100 Gd., pr. August-Septbr. 98 Br., 97 Gd., pr. Herbst 97 Br., 96 Gd. Hafer sehr stille. Spiritus wegen zu hoher Forderungen ganz geschäftslos. Oel loko 24⅛, pr. Oktober 24⅛, pr. Mai 24⅝. Kaffee und Zink fest. — Wolkig.

London, 23. August. Getreidemarkt. (Schlußbericht). Getreideumsätze sehr geringfügig, Weizen 1 Sh. niedriger, Frühjahrsgetreide behauptet. — Sehr schönes Wetter.

Zucker, Reis niedriger.

Amsterdam, 23. August. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Roggen auf Termine 1 Fl. niedriger; im Uebrigen sehr ruhig. Raps pr. Oktober 68½. Rüböl pr. Oktober-Dezember 37⅛, pr. Mai 38½.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1867.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
23. Aug.	Nachm. 2	28" 0''' 76	+17°3	NW 0-1	heiter. Cu-st., Cu.
23. „	Abnds. 10	28" 0''' 76	+14°8	N 0	trübe. St.
24. „	Morg. 6	28" 0''' 80	+12°3	NO 0	halb heit. St., Cu.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 23. August 1867 Vormittags 8 Uhr 1 Fuß 6 Zoll.
„ „ 24. „ „ „ „ 1 „ 5 „

Nachtrag.

Wien, 23. August. Der Salzburger Entrevue soll als weitere Demonstration eine austro-französische Friedenskundgebung folgen. In Montenegro ist eine Verschwörung gegen den Fürsten entdeckt, welche die Vereinigung mit den Donaufürstenthümern zum Zweck hatte. Der Rädelsführer ist der Stellvertreter des Fürsten Philippowitsch. (Tel. Dep. d. Schl Z.)

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 23. August 1867.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	97⅞ bz
Staats-Anl. 1859	5	103¼ bz
do. 54, 55, 57	4½	97¾ bz
do. 56	4½	97¾ bz
do. 1859, 1864	4½	97¾ bz
do. 50, 52 conv.	4	90⅛ bz
do. 1853	4	90⅛ bz
do. 1862	4	90⅛ bz
Präm.St.Anl. 1855	3½	123¼ G
Staats-Schuldsch.	3½	85⅜ bz
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	53 bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	80 bz
Berl. Stadt-Obl.	5	103 bz
do. do.	4½	98 bz
do. do.	3½	80 bz
Berl. Börsenh.-Obl.	5	— —
Pfandbriefe:		
Kur- u. Neu-Märkische	3½	77½ B
(Kur- u. Neu-Märkische)	4	88⅞ bz
Ostpreußische	3½	79 G
do.	4	84¾ G
Pommersche	3½	77¾ B
do. neue	4	88¾ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	87¾ B
Schlesische	3½	87 B
do. Litt. A.	4	— —
Westpreußische	3½	76¾ B
do.	4	83¾ G
do. neue	4	83¼ bz
do. do.	4½	92½ G
Rentenbriefe:		
Kur-u Neumärk.	4	91⅛ bz
Pommersche	4	91⅝ B
Posensche	4	89¾ G
Preußische	4	89⅞ bz
Rhein.-Westf.	4	92½ G
Sächsische	4	91½ B
Schlesische	4	91½ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	47 bz u B
do. National-Anl.	5	54¼ bz
do. 250 fl. Präm. Ob.	4	59½ B
do. 100 fl. Kred. Loose	—	68½ G
do. 5prz. Loose (1860)	5	68¾ bz
do. Pr.-Sch. v. 1864	—	42½ bz
do. Slb.-Anl. 1864	5	60 G
Italienische Anleihe	5	49¼-⅜ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	59¾ bz
6. do.	5	75½ bz
Englische Anl.	5	86 G
N. Russ. Egl. Anl	3	51 bz
do. v. J. 1862	5	85¾ bz
do. 1864	5	86 G
do. engl.	5	— —
do Pr.-Anl. 1864	5	97 G
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	63½ G
do. kl.	4	— —
Cert. A. 300 Fl.	5	91 B
Pfdbr. n. i. SR.	4	57¾ bz
Part. O. 500 Fl.	4	93½ G
Amerik. Anleihe	6	78⅛ B
Neue Bad. 35 fl. Loose	—	29¾ B
Dessauer Präm. Anl.	3½	97 bz
Lübecker Präm. Anl.	3½	48¾ etw bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	159 B
Berl. Handels-Ges.	4	108 B
Braunschwg. Bank-	4	91 B
Bremer do.	4	115 G
Coburger Kredit-do.	4	77½ G
Danzig. Priv.-Bk.	4	112 G
Darmstädter Kred.	4	80½ B
do. Zettel-Bank	4	95 G
Dessauer Kredit-B.	0	2½ B
Dessauer Landesbk.	4	— —
Disk. Komm. Anth.	4	103 bz
Genfer Kreditbank	4	26¾ bz
Geraer Bank	4	102 B
Gothaer Privat do.	4	95 B
Hannoversche do.	4	80 etw bz u B
Königsb. Privatbk.	4	112 G
Leipziger Kreditbk.	4	84⅜ etw bz u G
Luxemburger Bank	4	82¾ B
Magdeb. Privatbk.	4	92½ B
Meininger Kreditbk.	4	89½ B
Moldau. Land. Bk.	4	17¼ bz
Norddeutsche do.	4	118 Kl bz
Oestr. Kredit- do.	5	74 bz u B
Pomm. Ritter- do.	4	93¼ G
Posener Prov. Bank	4	99 bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	149½ bz
Schles. Bankverein	4	113¾ G
Thüring. Bank	4	64¼ B
Vereinsbnk. Hamb.	4	111½ B
Weimar. Bank.	4	86 G
Prß. Hypoth.-Vers.	4	108¾ B
do. do. Certific.	4½	101 bz
do. do. (Henkel)	4½	— —
Henkelsche Cred. B.	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	83 G
do. II. Em.	4	83 G
do. III. Em.	4½	91 G
Aachen-Mastricht	4½	72 B
do. II. Em.	5	76½ G
Bergisch-Märkische	4½	96 G
do. II. Ser. (conv.)	4½	95½ G
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	77½ bz
do. Lit. B.	3½	77½ bz
do. IV. Ser.	4½	93 B
do. V. Ser.	4½	92¼ B
do. Düsseld. Elberf.	4	83 G
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	83 G
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	96½ G
do. Litt. B.	4	95½ G
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	— —
do. Litt. B.	4	87¾ B
do. Litt C.	4	86½ bz
Berlin-Stettin	4½	96 bz
do. II. Em.	4	84½ B
Berl.-Stet. III. Em.	4	84½ bz
do. IV. S. v. St. gar.	4½	96¼ bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	91½ G
Cöln-Minden	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
do.	4	— —
do. III. Em.	4	84 G
do.	4½	93½ bz
do. IV. Em.	4	83¾ bz
do. V. Em.	4	83⅝ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	82¼ G
do. III. Em.	4½	87½ B
do. 1365	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	96½ G
Magdeb. Wittenb.	3	67 G
Mosco-Rjäsan S. g.	5	84 bz
Niederschles. Märk.	4	88⅞ B
do. II. c.	4	— —
do. conv.	4	88⅞ B
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	99½ G
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	— —
do. Litt. E.	3½	78½ G
do. Litt. F.	4½	— — [bz
Oestr. Französ. St.	3	248½ bz, n 234½
Oestr. südl. Staatsb.	3	220 B
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	93¼ bz
do. 1862	4½	92⅞ bz
do. v. Staat garant	4½	— —
Rhein-Nahe v. St g.	4½	93⅞ bz
do. II. Em.	4½	93⅞ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	91 G
do II. Em.	4½	— —
Starg.-Pos. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	— —

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	3½	33⅝ bz u G
Altona-Kieler	4	129 B
Amsterd. Rotterd.	4	103½ etw bz u B
Berg. Märk. Lt. A.	4	143¾ G
Berlin-Anhalt	4	217 bz
Berlin-Hamburg	4	156 B
Berl. Potsd. Magd.	4	213¾ bz
Berlin-Stettin	4	137½ bz
Berlin-Görlitz	4	70¼ bz
do. Stamm-Prior.	5	97½ etw bz u B
Böhm. Westbahn	5	59¾ B
Bresl. Schw. Freib.	4	135 bz
Brieg-Neiße	4	94 G
Cöln-Minden	4	140¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	69 bz
do. Stamm-Pr.	4½	82¾ bz
do. do.	5	87 bz
Gal. C.-Ludwg.	5	90⅜ bz
Ludwigshaf.-Bexb.	4	150 B
Magdeb. Halberst.	4	185 B
Magdeb. Leipzig	4	254 B
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	126⅜ bz
Mecklenburger	4	73⅜ G
Münster-Hammer	4	— —
Niederschles. Märk.	4	89⅞ G
Niederschl. Zweigb.	4	87¾ etw bz u B
Nordb., Frd. Wilh.	4	92¼ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	193¼ bz
do. Lt. B.	5	165 bz
Oest. Franz. Staat.	5	130 bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	102½, Afg -¼ bz
Oppeln-Tarnowitz	5	73 G
Rheinische	4	117½ G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	28⅜ bz u G
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	5	75¼ B
Stargard-Posen	4½	94½ G
Thüringer	4	127¼ bz G, jg. 109¾ [G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¾ G
Gold-Kronen	—	9. 8½ G
Louisd'or	—	111¼ G
Sovereigns	—	6. 24 G
Napoleonsd'or	—	5 12⅛ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	464¾ bz
Dollars	—	1. 12 G
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	29 28 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ G
Fremde Noten	—	99¾ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ G
Oestr. Banknoten	—	81½ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	83¼ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	155 B
Berl. Eisenb. Fab.	5	120¾ etw bz
Hörder Hüttenv. A.	5	108 B
Minerva, Brgw. A.	5	31⅛ G
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia in Köln	4	400 B

Wechsel-Kurse vom 23. August.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	2½	143¼ bz
do. 2 M.	2½	142⅝ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	2	151¼ bz
do. do. 2 M.	2	150¾ bz
London 1 Lstr. 3 M.	2	6 24 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	2½	81 1/12 bz
Wien 150 fl. 8 T.	4	81½ bz
do. do. 2 M.	4	80⅝ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 24 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56 26 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99¾ G
do. do. 2 M.	5	99 5/12 G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	91¼ G
do. do. 3 M.	7	90 G
Brem. 100 Tlr. 8 T.	3	110½ G
Warschau 90 R. 8 T.	6	83 bz

Auch die heutige Börse war sehr unbelebt bei wenig veränderter Haltung; im Ganzen also fest. Nur einzelne kleine Bahnen, wie Kosel-Oderberger und namentlich Warschau-Wiener wurden stark gehandelt. Spekulationspapiere Anfangs matter, steigerten sich später. Franzosen fanden neue Anregung in der neuen Mehreinnahme (ca. 39,000 Fl., wie man sagt) und waren belebt, ebenso Lombarden; im Uebrigen waren Bahnen still und fast tendenzlos. Die Kursbewegung war eher weichend. Amerikaner fest. Italiener behauptet. Preußische Fonds fest. Der Geldmarkt geschäftslos, der Geldstand flüssig. — Rumänen 59¼ bz.

Oestr. südl. Staatsbahn (Lomb.) 102½ a ¼ gem. Italien. Anleihe 48¼ a ⅜ gem.

Breslau, 23. August. Bei vorherrschend günstiger Stimmung waren Eisenbahn-Aktien begehrt und einzelne derselben etwas höher. Oestreichische Effekten bei geringen Veränderungen in schwachem Verkehr. Amerikaner und Italiener sehr fest; preußische Staatseffekten in mäßigem Umsatz zu besseren Preisen.

Schlußkurse. Oestr. Loose 1860 69 bz. do. 1864 —. Bayr. Anleihe —. Schles. Bank 114 B. Oestreich. Kredit-Bankaktien 74¼-⅛ bz u B. Reichenb.-Pardub. Prior. —. Oberschl. Prior.-Obligat. 79¼ B. dito dito 87¾ B. do. Lit. F. 94¾ B. do. Lit. G 94¼ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 135 B. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. & C. 193⅝-¾ bz. do. Lit. B. —. Oppeln-Tarnowitz 73 bz. Kosel-Oderberg 68¾ bz u B. Amerikaner 78 G.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, 23. August. [Abendbörse.] Wenig fest, unbelebt. Kreditaktien 182, 80, Nordbahn 170, 00, 1860er Loose 84, 80, 1864er Loose 77, 90, Staatsbahn 239, 10, Galizier 221, 75, Napoleonsd'or 9, 99, ungarische Kreditaktien 205, 50.

Paris, 23. August, Nachmittags 3 Uhr. Feste Haltung. Konsols von Mittags 1 Uhr waren 94¾ gemeldet.

Schlußkurse. 3% Rente 69, 70—69, 80—69, 77½. Ital. 5% Rente 49, 17½. 3% Spanier —. 1% Spanier — Oestr. Staatseisenbahn-Aktien 485, 00. Kredit-Mobilier-Aktien 323, 75. Lomb. Eisenbahn-Aktien 385, 00. Oestr. Anleihe de 1865 328, 75 p. cpt. 6% Ver. St. pr. 1882 (ungestempelt) 83⅜.

London, 23. August, Nachmittags 4 Uhr.

Konsols 94⅜. 1% Spanier 32. Sardinier —. Italien. 5% Rente 48⅜. Lombarden 15¼. Mexikaner 14¼. 5% Russen 88. Neue Russen 86½. Russische Prämienanleihe de 1864 —. Russische Prämienanleihe de 1866 —. Silber 60⅜. Türk. Anleihe 1865 31 9/16. 6% Ver. St. pr. 1882 73¾.

Hamburg 3 Monat 13 Mk. 9½ Sch. Wien 12 Fl. 75 Kr. Petersburg 31 9/16.

Der Dampfer „China" ist aus Newyork in Queenstown und der Bremer Dampfer „Baltic" ebendaher in Southampton eingetroffen.

Amsterdam, 23. August, Nachmittags 4 Uhr 15 Minuten.

5% Metalliques Lit. B. 67¼. 5% Metalliques 45. 2½% Metalliques 22½. Oestr. National-Anleihe 50⅝. Oestr. 1860er Loose 411. Oestr. 1864er Loose 74¾. Silberanl. 56½. 5% östr. steuerfreie Anl. 44. Russisch-engl. Anl. von 1862 84¼. Russisch-engl. Anl. von 1866 —. 5% Russen V. Stieglitz 56⅝. 5% Russen VI. Stieglitz 70½. 5% Russen de 1864 84⅜. Russ. Prämien-Anl. von 1864 183¼. Russ. Prämien-Anl. von 1866 179½. Russische Eisenbahn 176½. 6% Ver. St. pro 1882 77¼.

Londoner Wechsel, kurz 11, 92.

Rotterdam, 21. August, Nachmittags 1 Uhr 30 Minuten. Fest.

Holl. wirkl. 2½% Schuld-Obl. 53⅛. Oestreich. National-Anleihe 50½. Oestr. 5% Metalliques 44⅞. Oestr. Silberanleihe 1864 —. Russ. 6. Stieglitz-Anleihe —. Russ. Eisenbahn 178, 00. Russ. Prämien-Anl. 181, 50. 1882er Verein. Staaten-Anl. 77¼. Inländ. 3% Spanier 31¼. London 3 Monat 11, 86½. Paris 3 Monat 46, 92½.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.